Verhandlungen der Synode.

Auf der letztjährigen Versammlung dieses Districtes war beschlossen worden, daß wir in dieser Versammlung die Besprechung der Thesen fortsetzen, welche die Ueberschrift tragen:

„Daß nur durch die Lehre der lutherischen Kirche Gott allein alle Ehre gegeben werde, ein unwidersprechlicher Beweis, daß die Lehre derselben die allein wahre sei."

Zum Zwecke der Orientirung für den geneigten Leser werden dieselben, wie sie auf einander folgen, nochmals hierher gesetzt.

Thesis I.

Da die Religion die Art und Weise der Verehrung Gottes ist, so ist nur diejenige die wahre Religion, welche in allen ihren Lehren Gott allein die Ehre gibt.

Jes. 42, 8. Röm. 1, 21. 25. Joh. 7, 18. 8, 49. Luk. 2, 14. Röm. 3, 27. 4, 20.

Thesis II.

Da eine sichtbare Kirche eine Versammlung von Menschen ist, die „zu Einer Lehre und Religion sich bekennen", so ist nur diejenige die wahre, welche durch alle ihre Lehren Gott allein die Ehre gibt.

Ps. 26, 8. Offenb. 14, 6. 7. Joh. 5, 44.

Thesis III.

Nur durch die Lehre der lutherischen Kirche wird Gott allein alle Ehre gegeben; es erhellt dies unter anderem aus ihrer Lehre:

1. vom Worte Gottes;
2. von der Ursache der Sünde, des Todes, der Hölle und Verdammniß;
3. von der göttlichen Vorsehung;
4. von dem allgemeinen Gnadenwillen Gottes;
5. von der Versöhnung und Erlösung des menschlichen Geschlechts;
6. von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnaden durch den Glauben an JEsum Christum ohne Verdienst der Werke;
7. von der Nothwendigkeit der Wiedergeburt, der Heiligung und der guten Werke;
8. von der Stiftung, Giltigkeit, Kraft und Unveränderlichkeit der Gnadenmittel;
9. von der Bekehrung;
10. von der Anrufung und Anbetung Gottes;
11. von dem Gehorsam gegen Menschen in Sachen des Glaubens und Gewissens;
12. von der Gnadenwahl.

Im vorigen Jahr war die Synode in der dritten Thesis bis zum dritten Punkt gekommen. Nachdem das darüber Verhandelte kurz wiederholt worden war, wurde der vierte Punkt aufgenommen: Die Lehre „von dem allgemeinen Gnadenwillen Gottes", und gezeigt, wie auch in dieser Lehre die lutherische Kirche Gott allein alle Ehre gibt.

Es ist wahr, wir könnten den lieben Gott nicht anklagen, wenn er keinen Menschen selig machen wollte. Wir könnten nicht zu Gott sprechen: Du bist ungerecht. Es wäre sehr unrecht, zu sagen: Wenn Gott gerecht ist, so muß er Alle selig machen wollen. Wollte ein Mensch Gott deswegen anklagen, weil er nicht Alle selig machen wolle, so würde Gott zu ihm sprechen: „Wer bist du Mensch, daß du mit Gott rechten willst? Du weiß'st nicht, wie Gott sein muß." Das ist gerade ein großer Fehler der neueren Theologie, daß man sich Gott denkt ohne Gottes Wort und dann spricht: So ist er. Es ist daher geradezu ein teuflischer Hochmuth, zu sagen: Wenn Gott gerecht ist, so muß er Alle selig machen wollen.

Wir wissen es aber, er will wirklich alle Menschen selig machen; er hat uns dies in seinem Worte geoffenbart; und nun können wir Gott nicht genug preisen, daß er ein so zarter Vater ist, daß er sich selbst des verruchtesten Menschen erbarmen will. Die Vollkommenheit Gottes, nach welcher ihm die höchste Ehre gebührt, ist, daß sein Grundwesen die Liebe selbst ist. Gott ist die ewige Liebe. Fragen wir zum Zwecke der Vergleichung, worin die höchste Vollkommenheit eines Christen bestehe? — so ist die Antwort: Daß er die Liebe in seinem Herzen habe. Darin besteht seine moralische Güte. Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Mag ein Mensch noch so heilig zu sein scheinen: ist die Liebe nicht in ihm, so wird nicht ein einziges Gebot von ihm erfüllt. Dadurch aber, daß wir zur Liebe zurückgebracht werden, werden wir zum Ebenbilde Gottes zurückgebracht. Durch die Lehre, daß Gottes Wesen die Liebe selbst ist, wird ihm daher die höchste und alle Ehre gegeben. Gott ist aber nach der Schrift und dem Bekenntniß unserer Kirche nicht wie ein Mensch, der bald freundlich ist, bald mürrisch, sondern ein fortwährend von Liebe glühendes Wesen. Während die Menschen sich freuen, daß grausame Verfolger der Kirche in die Hölle kommen und man ihrer los wird, so hat Gott ein so zartes Herz, daß ihm sein Herz gegen sie bricht, und daß er auch sie noch aufnehmen und selig machen will.

Diese Lehre findet sich in unsern Bekenntnißschriften klar ausgesprochen. In der

Concordienformel, im 11ten Artikel des Summarischen Begriffs, heißt es: „Daß viel berufen und wenig auserwählt sind, hat es nicht diese Meinung, als wolle Gott nicht jedermann selig machen; sondern die Ursach ist, daß sie Gottes Wort entweder gar nicht hören, sondern muthwillig verachten, die Ohren und ihr Herz verstocken und also dem Heiligen Geist den ordentlichen Weg verstellen, daß er sein Werk in ihnen nicht haben kann;

oder, da sie es gehöret haben, wiederum in Wind schlagen und nicht achten; daran nicht Gott oder seine Wahl, sondern ihre Bosheit schuld ist." (Die Calvinisten und Zwinglianer sagen nemlich: Ihr seht ja, daß die und die nicht selig werden; Millionen gehen verloren; darum kann man nicht anders urtheilen, als: Gott will nicht, daß sie selig werden. Antwort: Wenn ein Mensch Gottes Wort nicht hören, nicht in die Kirche gehen, selbst nicht die Schrift lesen will, sondern über das Heilige spottet, oder wenn er, nachdem er zur Kirche gegangen oder Gottes Wort gelesen hat, dem Heiligen Geist widerstrebt: so kann ihn Gott nicht selig machen. Und der Wille Gottes, ihn selig zu machen, ist dennoch ein ernstlicher, d. h., Gott gibt dies nicht zum Schein vor, sondern es ist sein wirklicher Wille. Er will Alle selig machen, aber nicht zu seinen Unehren, sondern in solcher Weise, daß er Gott bleibt. Ein Mensch kann nur durch Gott in die Seligkeit kommen, und wenn er anders hineinkäme, würde Gott aufhören, die Quelle unserer Seligkeit zu sein; und wenn ein Gottloser als solcher in den Himmel käme, so wäre er doch nicht im Himmel. Geht ein solcher einmal in die Kirche, so schimpft er hernach über die Pfaffen und das gehörte Wort und sucht etwa das Bierhaus auf; es gefällt ihm eben da, wo dem Teufel gedient wird. Und würde er von Gott zwangsweise in den Himmel geschleppt, so würde er sich bald wieder heraussehnen, um „mit den Duckmäusern" darin nichts zu schaffen zu haben. Gott will dich in der Ordnung selig machen, daß er dich zum Glauben an Christum bringt und dir ein anderes Herz gibt; in dieser Erneuerung will er dich auch erhalten bis an den Tod. Dann kannst du Freude im Himmel haben.

Weiter heißt es in der

Concordienformel: ... „Weil alles, was geschrieben ist (wie der Apostel zeuget), uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben, demnach verwerfen wir folgende Irrthümer: 1. Als wann gelehret wird, daß Gott nicht wolle, daß alle Menschen Buße thun und dem Evangelio gläuben. 2. Item, wann Gott uns zu sich berufe, daß es nicht sein Ernst sei, daß alle Menschen zu ihm kommen sollen. 3. Item, daß Gott nicht wolle, daß jedermann selig werde, sondern unangesehen ihre Sünde, allein aus dem bloßen Rath, Vorsatz und Willen Gottes zum Verdammniß verordnet, daß sie nicht selig können werden." (fol. 250 f.) Hier werden drei Stücke der Reformirten Irrlehre angeführt, die wir in unserm Bekenntniß verwerfen und davon also das Gegentheil von uns gelehrt wird. —

So lehrt ferner die

Augsburgische Confession im 5ten Artikel (vom Predigtamt): „Solchen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, Evangelium und Sacrament gegeben, dadurch er, als durch Mittel, den Heiligen Geist gibt, welcher den Glauben, wo und wenn er will, in denen, so das Evangelium hören, wirket." Da steht es ja, sprechen die Reformirten, in

eurem eigenen Bekenntniß, ihr Lutheraner, daß Gott sich nur über eine kleine Anzahl von Menschen erbarmen wolle. Antwort: Es steht zwar da: „wo und wenn er will", aber nicht: in wem er will. Wenn dies da stünde, so würde damit Gottes Krone von seinem Haupte genommen und wir würden unser Bekenntniß verbrennen. Aber die theure Augustana will vielmehr nur dieses sagen: Gott allein will den Glauben in den Menschen wirken, und zwar in allen ohne Ausnahme, er läßt sich aber Zeit und Ort nicht vorschreiben. Es liegt daher zugleich in diesen Worten die wichtige Mahnung: Wenn du selig werden willst, so schiebe es nicht auf; sprich nicht: Ich kann ja später einmal noch immer Gottes Wort hören. Aber wisse: Gott will dich wohl selig machen, aber nicht wider seine Ordnung. „Wenn ich dich rufe", spricht Gott, „so antworte mir; wenn ich dich grüße, so danke mir." So wird denn hier nach unserm Bekenntniß von Gott kein Unterschied gemacht unter den Menschen, sondern nur in Absicht auf Ort und Zeit. Daß aber unser Bekenntniß sagt, Gott bekehre die Menschen, wo und wann er will, davon ist die Ursache, weil nach der Schrift Gott es allein ist, der unsere Seligkeit wirket: „Gott ists, der in euch wirket beide das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen." Phil. 2, 13. Weit entfernt aber, daß wir darum denken dürften: Gott thut Alles, wir können also sicher sein, so führt der Apostel dieses gerade als den Grund an, warum man seine Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen solle; denn der ganze Spruch lautet: „Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern; denn Gott ists, der in euch wirket beide das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen." Durch die Worte: „wo und wenn", wird in unserm Bekenntniß alle pelagianische Lehre verworfen, nach welcher man dafür hält, daß die Menschen auch etwas dabei thun, um bekehrt zu werden.

Bekanntlich halten manche falsche Lutheraner unsern Luther für einen Particularisten, d. h., für einen Solchen, der da glaubt, Gott wolle im Grunde nur einigen Menschen gnädig sein und sich ihrer erbarmen und sie selig machen. Das ziehen sie, wie die Spinne das Gift aus den süßen Blumen, aus Luthers Schrift: „Daß der freie Wille nichts sei." Freilich wenn man in dieser Schrift nur flüchtig lies't, so kann man wohl auf den Gedanken kommen, Luther glaube, Gott wolle nicht alle selig machen; aber lies't man darin mit rechter Aufmerksamkeit, so sieht man bald, daß Luther in jener Schrift nur den einen Zweck hat, zu zeigen, daß Gott im Werke des Seligmachens eines Menschen Alles allein thue. Luther spricht allerdings in jener Schrift auch von einem verborgenen Willen Gottes, aber in einem ganz anderen Sinne, als Zwingli und Calvin. Diese sagten: Gott habe den Menschen einen Willen geoffenbart, mit dem er es gar nicht ernstlich meine; er sage zwar, er wolle sich Aller erbarmen, aber es sei nicht sein Ernst; eigentlich wolle er, daß nicht Alle glauben; Christus sei nicht für Alle gestorben und auferstanden; und

wenn Gott die Predigt des Evangeliums erschallen lasse, so geschehe das nur, damit die Erwählten zum Glauben kommen mögen. Nach Zwingli und Calvin hätte also Gott anders geredet, als er es meine; nach ihnen wäre Gott ein Heuchler. Weil aber vieles geschieht, was man mit seinem allgemeinen Gnadenwillen nicht reimen kann, darum redet Luther von einem verborgenen Willen Gottes neben dem geoffenbarten, keineswegs aber darum, weil jener diesem wirklich widerspräche.

Luther schreibt daher: „Etliche deuten die Worte (‚Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt') also: ‚Viele sind berufen', das ist, Gott beut seine Gnade vielen an, aber ‚wenige sind auserwählt', das ist, er lässet aber solche Gnade wenigen widerfahren, denn es werden ihr wenig selig. Das ist zumal ein gottloser Verstand. Denn wie kann's möglich sein, wenn einer von Gott nicht anders hält und gläubt, daß er Gott nicht sollte darum feind werden, an deß Willen es allein fehlet, daß wir nicht alle selig werden? Man halte aber diese Meinung gegen jene, die sich findet, wo man am ersten den HErrn Christum kennen lernet, so wird man befinden, daß es eitel teufelische Gotteslästerungen sind. Derhalben hats weit eine andere Meinung mit diesem Spruch: ‚Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.' Denn die Predigt des Evangelii gehet insgemein und öffentlich, wer es nur hören und annehmen will; und Gott läßt's auch darum so gar gemein und öffentlich predigen, daß es jedermann hören, gläuben und annehmen soll, und selig werden." (XIII, 475. f.)

Das ist Luthers Lehre. Oft freilich fliegt Luther in jenem Buche einem Sonnenadler gleich gar hoch, so daß die Spatzen nicht nachkommen können; aber man lasse ihn nur fliegen, er wird schon zu seiner Zeit wieder herunterkommen. — „Nicht jeder", sagt ein alter Lehrer ganz richtig, „kann in Luthers Schuhen gehen."

Luther schreibt ferner: Menschliche Vernunft dichtet einen ungleichen Willen Gottes, als wäre Gott wie ein Tyrann, der etliche Gesellen hat, deren Wesen er ihm gefallen läßt, es sei gut oder nicht gut, und dagegen hasset er die anderen, sie thun was sie wollen. Also soll man nicht von Gottes Willen denken." (X, 2001.)

Luther verdammt es also, wenn man in Gott zwei entgegengesetzte Willen annimmt. Es ist wahr: Was Gott will, das muß geschehen, eher muß Alles untergehen. Luther nennt aber das den verborgenen Willen Gottes, was uns Gott in seinem Worte nicht geoffenbart und also für sich behalten hat, während Calvin und Zwingli den verborgenen Willen Gottes den nennen, nach welchem Gott der Menschen Seligkeit nicht ernstlich wollen und innerlich anders denken soll, als er redet. Sie glauben, Gott habe nur Die geliebt, die von ihm von Ewigkeit zum ewigen Leben erwählt sind, die Andern alle aber habe er gehaßt; er habe beschlossen, er wolle an Diesen seinen Zorn auslassen zur Verherrlichung seiner Gerechtigkeit.

Luther schreibt ferner: „Johannes spricht: Gott ist selbst die Liebe, und sein Wesen ist eitel lauter Liebe; daß, wenn jemand wollte Gott malen und treffen, so müßte er ein solch Bild treffen, das eitel Liebe wäre; als sei die göttliche Natur nichts, denn ein Feuerofen und Brunst solcher Liebe, die Himmel und Erden füllet; und wiederum, wenn man könnte die Liebe malen und bilden, müßte man ein solch Bild machen, das nicht werklich, noch menschlich, ja, nicht engelisch, noch himmelisch, sondern Gott selbst wäre." (Ja, „Gott ist die Liebe", diesen Bibelspruch kratze Calvin aus, wenn er kann; aber er muß ihn stehen lassen zum Troste aller armen Sünder.) ... „Solches hat er auch selbst in der Natur und seinen Werken abgemalet. Denn also sagen auch die natürlichen Meister" (die Naturforscher und Geologen), „so der Thiere Natur erfahren und beschrieben haben, von den Bienlein, daß der König unter ihnen gar keinen Stachel habe, so doch alle anderen im Stock um sich hauen und stechen, lassen auch ihr Leben darüber; aber er allein ist ohne Zorn. Doch ob er wohl für sich niemand leid thut, noch thun kann, noch muß er um sich haben, die da stechen können und ihn verwahren; denn sollte er so gar bloß fahren, so würden ihn die fremden Bienen oder Hummeln tödten: solchem Bilde nach ist auch bei Gott kein Zorn in seiner Natur und Wesen und freilich nichts denn eitel Liebe und Güte; aber daß er allerlei Plagen läßt gehen, Hagel, Donner, Feuer, Wasser, böse ungeheure Thiere, Hunger, Krieg, Pestilenz, Seuche und den Teufel aus der Hölle dazu, das braucht er als Stacheln um sich her, daß er bei seiner Majestät bleibe und die Seinen schütze und tröste; sonst würde der Teufel zu mächtig und ihm nach seiner Ehre und Krone greifen und sein Reich dämpfen, daß niemand wüßte, was Gott wäre und vermöchte, und Christus mit seinem Evangelio und Christen gar unterdrückt würde. So stehest du, was da heißet: Gott ist die Liebe; daß es ein jeglicher sehen und greifen muß, wenn er nur die Augen aufthut. Denn da stehen täglich alle seine Güter vor Augen, wo du nur hinsiehest: Sonne und Mond und der ganze Himmel voll Licht; die Erde voll Laub, Gras, Korn, und allerlei Gewächs, dir zur Nahrung bereitet und gegeben; item, Vater und Mutter, Haus, Hof, Friede, Schutz und Sicherheit durch weltlicher Obrigkeit Regiment 2c.; und über das alles, daß er seinen lieben Sohn für dich gibt und durch's Evangelium dir heimbringt, aus allem Jammer und Noth zu helfen. Was sollte er dir mehr thun? oder was könntest du mehr oder Besseres begehren? Das ist ja, meine ich, ein Feuer und Brunst, daß solche große Liebe niemand mit Gedanken erreichen kann. Und wer solches nicht stehet und achtet, der muß entweder gar stockstaarblind, oder gar steinhart und erstorben sein." (Predigt über 1 Joh. 4, 16. ff. IX, 1264. 1268. ff.)

Luther schreibt ferner: „Wenn du in Gefährlichkeit und Anfechtung bist, so lauf hieher und nimm Christum an, so wirst du erhalten und nicht gerichtet (wo du aber nicht willst, so bist du verloren) und laß dich von Christo strafen. Denn wenn er strafet mit seinem Wort, das thut er drum, daß er

ihn nicht verdamme. Wenn er sagt: Wehe euch! das gereicht dahin, daß er ihn selig mache und mit den harten Worten dahin bringe, daß er auf die Liebe des Vaters Achtung gebe.“ (Zu Joh. 3, 17. Erl. Bd. 47, 25.)

Wenn also Christus das Wehe über die Gottlosen ausruft, so ist auch das nach Luther eine Stimme seiner rettenden Liebe, wie denn das Gesetz und die Gerichte Gottes in der Schrift und in der Geschichte der Welt und der Kirche lauter Beweise von der die Rettung der Menschen begehrenden Liebe und Güte Gottes sind. Daß aber Solches alles den Gottlosen zum Uebel gereicht, daran ist nicht Gott schuld; wie man nicht daran schuld ist, wenn man einem andern ein Messer zum Brodschneiden gibt, derselbe es aber mißbraucht und sich damit ersticht. Wenn Gottes Zornesgerichte ergehen, um die Welt heilsam zu erschrecken, und die Welt wird darüber nur ärger, so ist Gott daran nicht schuld. Diese Art Zornesgerichte gehören freilich nur in die Zeit der Gnade; wenn diese vorüber ist, dann geht die Zeit des Zornes an. Daher schreibt

Gerhard: „Eine jede Lehre, welche daranf hinausgeht, allein Gottes und des Mittlers Christi Ehre zu fördern, hingegen die menschliche Hoffart und Anmaßung niederhält, die ist wahrhaft heilig. Nun aber geht die evangelisch-lutherische Lehre allein auf Gottes und des Mittlers Christi Ehre hinaus, hingegen hält sie die menschliche Hoffart und Anmaßung nieder. Also ist sie wahrhaft heilig. Jener Grundsatz wird aus Joh. 8, 49. erwiesen, wo Christus sagt, daß Er durch seine Lehre den himmlischen Vater ehre und preise, und daraus die Wahrheit und Heiligkeit seiner Lehre beweis't... Die andre Behauptung (daß die evangelisch-lutherische Lehre dieses Kennzeichen habe) kann durch viele specielle Beispiele erwiesen werden... Im Artikel von der Prädestination preisen wir den gnadenvollen Willen Gottes gegen jedermann, daß er nemlich ernstlich wolle, daß alle Menschen selig werden, und zu diesem Zwecke seinen Sohn der ganzen Welt zum Erlöser gesendet habe und die Wohlthaten desselben im Worte des Evangeliums Allen anbiete. Die Päbstlichen aber, sonderlich die Jesuiten, verfechten mit den Calvinisten einen unbedingten Erwählungs-Rathschluß, durch welchen jener gnädige Wille Gottes gegen Alle geleugnet wird.“ (Loc. theol. de ecclesia, § 254.)

Folgendes schreiben die Reformirten in der

Schweizer Confession: „Die Schrift bezieht den Vorsatz Gottes, sich der Menschen zu erbarmen, nicht auf alle Einzelnen, sondern beschränkt denselben allein auf die Auserwählten mit ausdrücklichem Ausschluß der Verworfenen, wie Esau's, welchen Gott mit ewigem Hasse angesehen hat. Röm. 9, 11.“ (Form. Consens. Helvet., Corpus libb. Symb. Reform., p. 447.)

Laßt uns das recht vor der Seele stehen, wie schrecklich es wäre, wenn Gott nicht alle Menschen selig machen wollte, sondern die meisten Menschen

mit ewigem Haß angesehen hätte. Wenn wir nicht wissen, daß Gott Jeden selig machen wolle, so müssen wir ewig zweifeln, ob wir im Gnadenstande sind, ob unser Glaube ein rechter ist; denn was ist der rechtfertigende und seligmachende Glaube anders, als der Schluß: Gott will, daß alle Menschen selig werden, ich bin ein Mensch, also will er, daß auch ich selig werde? Christus hat alle Menschen erlös't, ich bin ein Mensch, also bin auch ich erlös't? der Heilige Geist ruft alle Menschen, an Christum zu glauben, ich bin ein Mensch, also soll auch ich glauben? Gott vergibt allen Menschen die Sünde und macht alle wirklich selig, die da glauben, ich bin ein Mensch, der da glaubt, also sind auch mir die Sünden vergeben, also werde auch ich selig? Fällt einer dieser Vordersätze weg, so fallen auch alle Nachsätze dahin, so fehlt unserem Glauben der Grund. Aber mögen immerhin die Einzelnen, welche Gott selig machen will, nicht mit Namen in der Bibel stehen, so steht doch das darin, daß Gott alle Menschen selig machen wolle ꝛc. Damit hat denn der Glaube jedes Einzelnen einen unumstößlichen Grund.

Ferner: „Die Presbyterianer bekennen in ihrem Symbole: „Es hat Gott gefallen, nach dem unerforschlichen Rathschluß seines Willens, vermöge dessen er Gnade gewährt und versagt, wie es ihm gefällt, an den übrigen Menschen, zum Preis seiner oberherrlichen Macht über seine Creaturen, vorbeizugehen und sie zu verordnen zur Unehre und zum Zorn wegen ihrer Sünden zum Preise seiner herrlichen Gerechtigkeit.“ (The Constitution of the Presbyterian Church in the U. S. of America. Philad., 1840. S. 21—27.)

Nach diesem Artikel wäre es nicht wahr, daß Gott die Liebe ist. Er erschiene wie ein Tyrann, der die meisten Menschen mäste, sie seiner Zeit zu schlachten d. i. zu verdammen.

Die einen Reformirten, die sogenannten Supralapsarier, lehren, Gott habe zur Offenbarung seiner göttlichen Eigenschaften beschlossen, zweierlei Menschen zu erschaffen, solche, an denen er seine Liebe, und solche, an denen er seine Gerechtigkeit und seinen Zorn offenbaren wolle; sie daher alle fallen zu lassen, und zwar es so einzurichten, daß sie fallen müßten. Für Jene, habe Gott beschlossen, will ich meinen Sohn in die Welt senden, sie mit mir zu versöhnen; ihnen will ich meinen Heiligen Geist geben, sie zum Glauben nöthigen durch unwiderstehliche Gnade und sie darin erhalten bis zum Tode. Die Andern aber will ich nicht erlösen und ihre Sünden daher nicht auf meinen Sohn legen; er soll sie nicht büßen, nicht für sie leiden, sterben und auferstehen. Das Wort will ich zwar, ohne einen Unterschied zu machen, geben, dasselbe aber für die Verworfenen unkräftig machen, so daß sie nicht zum Glauben kommen können; höchstens will ich ihnen einen Scheinglauben geben, den Heiligen Geist aber ihnen nicht verleihen, sie nicht innerlich berufen, sie nicht erleuchten, kurz, nicht dafür sorgen, daß sie selig werden. Andere, die sogenannten Infralapsarier, sagen, Gott habe zwar niemanden zur

Sünde und zur Verdammniß ursprünglich geschaffen, aber, den allgemeinen Fall voraussehend, beschlossen, von den Gefallenen nur einiger sich zu erbarmen, sie erlösen zu lassen, sie kräftig zu berufen, zum Glauben zu bringen und darin zu erhalten, an allen den Andern aber mit seiner Gnade vorüberzugehen. Durch die Lehre der Supralapsarier wird Christi Erlösung zu einem leeren Schauspiel gemacht, das ebenso gut hätte fehlen können, da Gott nach ihnen ganz nach Willkür verfährt. Durch die Lehre Beider, dieser und der Infralapsarier, aber wird Gott zu einem Heuchelgott und die Thränen Christi über Jerusalem zu Heuchelthränen gemacht. Welche eine greuliche Verunehrung Gottes!

*) Welch' hoher Trost liegt nun in dieser Lehre, daß Gott die Liebe ist und will, daß alle Menschen selig werden und ewig seine Liebe genießen! Es steigen oft schwere Anfechtungen im Herzen auf. Das Herz fühlt oft den Zorn Gottes über die Sünde gar sehr. Dann frägt es: Darf denn auch ich mich der Liebe Gottes trösten? Bin denn auch ich armer Wurm erlös't? In solchen Anfechtungen soll man darauf hinweisen, daß solche Gedanken wahrlich nicht zur Ehre Gottes, sondern ihm, der die ewige Liebe selbst ist, zur großen Schmach gereichen. Wenn wir dagegen solche Anfechtungen gerade damit überwinden, daß wir uns den allgemeinen Gnadenwillen Gottes immer und immer wieder vorhalten, uns im Glauben daran klammern, so geben wir Gott alle Ehre. Daher ist es denn auch eines jeden Predigers heilige Pflicht, nun mit aller Treue und allem Fleiß dahin zu wirken, das Ziel beständig vor Augen zu haben, daß eine jede einzelne ihm anvertraute Seele solcher Liebe Gottes sich beständig tröste, ja ihres Heiles göttlich gewiß werde. Gerade dies sucht der Teufel vornehmlich zu hindern, indem er das Herz immer mit Zweifel plagt; daraus sieht man auch, von wie unendlicher Wichtigkeit und wie theuer und kostbar eben diese Lehre von dem allgemeinen Gnadenwillen Gottes ist.

Zwar geben die Calvinisten vor, daß gerade sie durch ihre Lehre Gottes Ehre am meisten förderten, indem sie Gott darstellten als ein vollkommen freies Wesen, der machen könne, was er wolle, der den Einen wegwerfen und verdammen, den Andern selig machen könne, wie es ihm gefiele.

Wir leugnen ja freilich nicht, daß Gott die Macht habe, zu handeln, wie er wolle. Paulus spricht Röm. 9, 20. 21.: „Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, daß du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich also? Hat nicht ein Töpfer Macht, aus Einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren und das andere zu Unehren?" — Ja wahrlich, wer Gott diese Macht abspricht, der ist ein verdammter Mensch! Aber eine ganz andere Frage ist es: wo hat Gott geoffenbart, daß er nach dieser Macht handeln wolle? Nirgends. Sondern das hat Gott geoffenbart, daß er sich aller Menschen erbarmen wolle; jeder, jeder

*) Hier beginnt das von Herrn Pastor Große verfaßte Protokoll.

soll kommen und seine ganze Gnade haben. Wohl sagen wir: wenn uns Gott alle in einen großen Klumpen schlüge und würfe uns in den Abgrund der ewigen Verdammniß, so kriegten wir nur, was unsere Thaten werth sind. Aber so handelt der liebe Gott nicht. Er weis't keinen Menschen hinein in die Hölle, sondern die Menschen stürzen sich selbst hinein. Gott hat die Hölle eigentlich nicht für die Menschen gebaut, sondern für die Teufel. Darum spricht er einst zu den Verdammten: „Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln." Er sagt nicht: das euch, sondern dem Teufel bereitet ist. Für den Menschen sollte eigentlich kein Platz in der Hölle sein. Das ist das Logis des Teufels. Und doch ist der Mensch so blind und thöricht, daß er selbst in die Hölle hineinläuft. Einen solchen holt aber dann Gott der HErr auch billig nicht wieder heraus.

Es ist bei diesem Punkt auch wohl zu merken, daß wir sagen: „Durch die Lehre der lutherischen Kirche von dem allgemeinen Gnadenwillen Gottes wird Gott allein **alle** Ehre gegeben." Denn die Universalisten sprechen: Ja, ihr Lutheraner gebt wohl Gott große Ehre durch eure Lehre vom allgemeinen Gnadenwillen Gottes — wir aber geben Gott noch viel mehr Ehre dadurch, daß wir lehren, Gott mache endlich nach seiner unendlichen Liebe alle Menschen selig, auch die Gottlosen und Unwiedergeborenen. Aber wird etwa Gott dadurch geehrt? Ach nein! Die Universalisten leugnen die Erlösung JEsu Christi. Sie reden nur von einer Liebe Gottes außer Christo. Sie behaupten damit offenbar, daß Gott Menschen selig mache, ohne daß seine Gerechtigkeit befriedigt worden ist. Sie fechten also Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit an. Wir lehren dagegen, daß Gott alle Menschen in einer bestimmten Ordnung selig machen wolle, und nicht so, daß es wider Gottes eigenes Wesen, weil wider seine Heiligkeit und Gerechtigkeit, sei. Was wäre das für ein Gott, der nach seiner Liebe Menschen selig machen und dabei seine Heiligkeit und Gerechtigkeit schänden und verleugnen würde! Gerade darin besteht die unaussprechliche Größe und Herrlichkeit Gottes, daß er nur das will und thut, was seinem Wesen gemäß ist. Gott ist heilig, darum will er nur Heiliges und thut nur Heiliges. Gott ist die Güte selbst, darum will er nur Gutes und thut nur Gutes. Gott hat ein Gesetz gegeben, das Jeder halten soll und muß. Der Mensch ist ein Sünder geworden und kann das Gesetz unmöglich erfüllen. Aber dennoch muß Gottes Gesetz erfüllt werden. Denn was wäre das, wenn Gott ein Gesetz gäbe, allen Uebertretern schwere zeitliche und ewige Strafen drohte und dann spräche, wenn es übertreten wird: Nun, es ist einmal geschehen, was hilfts? es ist nicht zu ändern, ich will die Menschen laufen lassen und sie nicht strafen. Nein, so wahr Gott Gott ist, so wahr ist es, daß sein Gesetz auch heute noch von jedem Menschen erfüllt werden muß. Der Mensch kömmt nicht in den Himmel, der es nicht erfüllt. Sind wir deswegen nun unselige Menschen? Ach nein, selig, überaus selig sind wir! Denn wir haben an Christo einen

Bürgen, der an unserer Statt das Gesetz erfüllt hat. Darum sind die Universalisten ruchlose Leute, wenn sie lehren, daß alle Menschen, gute und böse, gläubige und ungläubige, ja sogar die Teufel endlich doch selig werden. Mit solcher Lehre setzen sie, so viel an ihnen ist, Gott ab, machen ihn zu einem Teufel, zum Fürsten der Finsterniß, zum Liebhaber der Sünde und aller Bosheit. Die Lehre des Christenthums aber bringt alles in die schönste Harmonie.

Es wurde hierauf darauf aufmerksam gemacht, zur Zeit der Reformation seien die beiden Lehren von dem allgemeinen Gnadenwillen Gottes und von der Gnadenwahl rein und lauter gelehrt worden und dennoch sei es möglich gewesen, daß die allergreulichsten falschen Lehren gerade in diesen beiden Punkten durch den Calvinismus aufgekommen und so weit verbreitet worden seien. Da nun bei uns durch Gottes große Gnade die reine Lehre so herrlich wieder auf dem Plane ist, so stehen gewiß gerade auch wir in großer Gefahr, durch des Teufels List gegen irgend eine dieser beiden Lehren in irgend einem Stück zu verstoßen. Man wolle sich daher gegenseitig fleißig auf solche Gefahren aufmerksam machen. Zu dem Ende wurde die Frage aufgeworfen: Wie kam es, daß die Calvinisten zur Zeit der Reformation bei so hellem Lichte reiner Lehre in solche Finsterniß falscher Lehre geriethen? Darauf wurde Folgendes geantwortet:

Zwingli und Calvin waren Philosophen, die, wie die heutigen Philosophen, das Welträthsel lösen wollten. Aber in damaliger Zeit wagte man es noch nicht, dies ohne die Bibel zu thun. Denn zur Zeit der Reformation galt allgemein die Bibel noch für Gottes Wort. Waren daher immerhin Zwingli und Calvin Philosophen, so legten sie doch dem Scheine nach die Bibel stets zu Grunde und sammelten so einen Haufen Christen um sich; ja sie hatten großen Erfolg. Denn der Calvinismus überfluthete besonders die Schweiz, Frankreich, England und Holland. Viele der herrlichsten lutherischen Gemeinden wurden in calvinische verwandelt.

Der Philosoph macht sich erst ein System, daraus will er dann alle Erscheinungen erklären. Er sieht sich die Welt an, todte und lebendige Geschöpfe, er vergleicht die Geschichte der Völker und einzelner Individuen und frägt sich: Wie bring ich das alles mit meinem System in Einklang? Der Atheist spricht: Einen Gott kann ich nicht finden. Es ist alles nichts. Die Theisten bekennen noch einen persönlichen Gott der die Welt erschaffen hat und zu einem gewissen Ende führt. Solche Theisten waren auch Zwingli und Calvin. Sie stellten ihre Lehre hin als die Lösung der Bibel. Aber es ist nur Schein. Sie sahen, daß in der Bibel steht: „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde", und doch sahen sie auch, daß Tausende und Millionen verloren gehen. In der Kirche bemerkten sie, wie der Eine das Wort Gottes annimmt, der Andere verwirft —, ja — trotz aller Predigt nur immer schlimmer wird. Da dachten sie sich die Sache so: Gott läßt sein

Wort Allen predigen und Allen seine Gnade anbieten, aber meint nur Die, die da selig werden sollen und daher zum Glauben gebracht werden müssen; die Anderen sind nicht gemeint. Wenn daher in der Bibel das Wort: „Alle", oder der Ausdruck: „ohne Unterschied" steht oder wenn es heißt: „Gott will die Sünder selig machen", so sind da immer nur die Auserwählten gemeint. So meinten sie denn glücklich die Brücke über den Abgrund gefunden zu haben für unsere Vernunft. Denn unserer Vernunft ist es unerklärlich, daß z. B. die Chinesen, die fast ein Culturvolk geworden sind, nun schon so lange ohne die Predigt des Evangeliums gewesen sind. Nur ein paar Missionare sind hin und wieder dort gewesen. Da spricht unsere Vernunft: warum schickt denn Gott nicht die Engel mit seinem Wort nach China in jedes Dorf, in jedes Haus? Wenn das geschähe, dann wollt ich's glauben, daß es Gottes ernster Wille ist, daß alle Menschen selig werden. Ferner: Wie kann ich es glauben, da der eine Mensch wohl achtzig Jahre lang schändlich lebt und endlich bekehrt er sich und wird selig; ein anderer dagegen lebt dreißig, vierzig, fünfzig Jahre gottselig und gottesfürchtig und dann fällt er in Hurerei, verharrt in dieser Sünde und wird ewig verdammt; oder er wird schon in der nächsten Stunde, nachdem er die Sünde begangen hat, erstochen und kann sich nicht mehr bekehren? Ist das nicht wunderbar, daß Gott jenem achtzig, neunzig Jahre lang und diesem nicht Eine Viertelstunde Zeit zur Buße gibt?

Da ist ein Vater, der hat zwölf Kinder in ihrer frühen Kindheit zu Grabe getragen. Sie sind alle im Himmel, und ein anderer Vater hat zwölf Kinder, die gerathen in Unglauben, Sünde und Schande und fahren alle zum Teufel. Wer kann nun das mit unserer Lehre von dem allgemeinen Gnadenwillen Gottes reimen? Seht, das ist der Abgrund, darüber konnten die Calvinisten nicht hinweg. Halt! dachten sie, da müssen wir eine Brücke bauen. Aber sie haben eine Teufelsbrücke gebaut, denn sie geben Gott die Schuld, der habe nicht Alle erlösen lassen, wolle nicht Allen ihre Sünden vergeben, nicht Alle zum Glauben bringen. Daher komme es, daß eine Anzahl in den Himmel und der größte Haufe zur Hölle fahre. Das hat aber dem Calvin der Teufel gelehrt. Freilich sieht Calvin's Lehre aus wie ein harmonisches Ganze, das alle Räthsel der Vernunft lös't. Die Vernunft muß es für ein bewunderungswürdiges System halten. Luther's Lehre dagegen paßt der Vernunft weder hinten noch vorn. Daran sind freilich die Apostel und Propheten Schuld und wenn wir noch weiter gehen wollen, so müssen wir den lieben Gott selbst vornehmen, der es den Propheten und Aposteln also eingegeben hat. Aber das ist ja Gottes Pädagogik, d. h. wie Gott in der Welt Schule hält. Ihr sollt das nicht wissen, ihr hoffärtigen Geister, spricht Gott. Wartet in Demuth und Gottesfurcht und nehmt mein Wort einfältig an. Dann werdet ihr es später schon alles erfahren. In der Ewigkeit werdet ihr sprechen: Ja, Gott, du, du bist die ewige Liebe! Du hast alles gethan, diesen Menschen selig zu machen, aber er ließ sich nicht

retten.—Darum fragen wir nichts nach dem harmonischen Ganzen der calvinischen Lehre. Denn Calvin ist ganz dasselbe, was unsere neueren Philosophen sind, nur daß er für seine Sache noch Bibelsprüche anführt. Es sind daher eigentlich diese Philosophen, wie Kant, Schelling, Hegel, besser, sie hängen doch ihrer Philosophie keine Bibelsprüche an. —

Wovor haben wir uns also ganz besonders in Acht zu nehmen? Davor, daß wir nicht eine Lehre suchen, die ein System bildet, wie die Philosophie. Philosophie ist ein geschlossenes Lehrgebäude. Sie beginnt mit einem obersten Satz, aus welchem alles entwickelt wird. Das Christenthum ist aber keine solche Wissenschaft. Vielmehr so viel Sprüche in der heiligen Schrift stehen, so viele Principien gibt es. Hier heißt es: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde; an einem anderen Ort, daß die meisten verloren gehen. Da steht geschrieben, daß Gott es allein ist, der die Menschen bekehrt, und hier heißt es, der Mensch ist selber Schuld, wenn er verloren geht. Nun fange man ja nicht bei Einem Princip an und wolle alles darnach richten. Das dankt uns der Teufel, wenn wir in diese Sprüche einen Zusammenhang hineinbringen wollen, den Gott nicht gemacht hat. Freilich werden wir Missourier deshalb als dumme Menschen verachtet, die die Wissenschaft in Deutschland gelassen haben und hier wie wilde Indianer herumhausen. Dagegen wird in Deutschland keiner verachtet, der auch die allerschauerlichsten Lehren in ein System bringt. Wenn er nur streng philosophisch verfährt, so heißt es: Respekt vor dem großen Theologen! Aber die Zukunft wird es offenbaren, durch welche Art der Lehre die Kirche gebaut und die Ehre Gottes befördert worden ist. Gott erhalte uns nur in demüthigem Glauben.

*) Schließlich wurde noch zum 4ten Punkte bemerkt: die Lehre vom allgemeinen Gnadenwillen Gottes scheint mit der Wirklichkeit im Widerspruch zu stehen. Wir sehen, daß viele Kinder verführt werden und verloren gehen, auch daß Millionen Heiden nicht zum Glauben kommen, weil ihnen nie ein Funke des Evangeliums geleuchtet hat. Aber hier gilt es, festzuhalten, daß hier ein Geheimniß obwaltet, welches uns erst im ewigen Leben erschlossen werden wird. Rambach sagt in: „Erläuterung über Freylinghausens Grundlegung der Theologie", ein Demüthiger begnüge sich mit dem allgemeinen Ausspruche: „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde", ein Hochmüthiger habe die Strafe, daß er sich mit tausend Zweifeln vergeblich ängstigen müsse.

Ehe die Synode zur Besprechung des 5ten Punktes in der 3ten Thesis überging, wurde an sie die Frage gestellt, ob es nicht gerathen sei, jetzt schon über den 12ten Punkt (von der Gnadenwahl) zu sprechen, da die Iowaer fort und fort behaupteten, daß nur die Leiter in unserer Synode die in unsern Zeitschriften vorgetragene Lehre von der Prädestination (Gnadenwahl) ver-

*) Fortsetzung des Protokolls des Herrn Secretär Kleppisch.

träten, während die übrigen Synodalen eine andere Lehre hätten. Da wir aber erst dann recht erkennen können, wie die lutherische Kirche auch in der Lehre von der Gnadenwahl Gott allein alle Ehre gibt, wenn wir die anderen Lehren, die jener in der dritten Thesis voranstehen, durchgegangen haben, und da der Mund der Jowaer selbst durch die zwingendsten Gründe aus Gottes Wort sich doch nicht stopfen läßt, so wurde beschlossen, die angegebene Ordnung innezuhalten.

Im 5ten Punkte hören wir, wie die lutherische Kirche auch in ihrer Lehre von der Versöhnung und Erlösung des menschlichen Geschlechts Gott allein alle Ehre gibt. Diese Lehre ist nun ohne Zweifel die Krone aller christlichen Lehre und der eigentliche Triumph der christlichen Religion. Alle Religionen zeigen dem Menschen einen Weg, wie er aus dem Jammer der Sünde herauskommen, selig und glücklich werden könne. Während aber alle Religionen außer der christlichen dem Menschen zeigen, wie er das selber thun müsse, wodurch er herauskomme und selig werde, so lehrt die christliche Religion hingegen nicht nur, wie die Menschen einst ewig selig werden sollen, sondern wie sie schon selig gemacht sind. Der Mensch ist nach der Lehre der christlichen Religion schon erlös't, ist schon befreit aus der Sünde und allem Jammer und Gott ist schon mit ihm versöhnt. Die christliche Religion sagt dem Menschen: Du brauchst dich nicht selbst zu erlösen und Gott mit dir zu versöhnen. Das hat Christus alles schon für dich gethan. Dir ist nichts übrig gelassen, als dies zu glauben, das heißt, dies anzunehmen. Dadurch gerade unterscheidet sich die christliche Religion von allen anderen Religionen. Der Jude sagt: Willst du gerecht werden, so mußt du das Gesetz Mosis halten; der Türke sagt: Willst du selig werden, so mußt du dich nach dem Koran halten; die Papisten sagen: Willst du in den Himmel, so mußt du gute Werke thun, deine Sünden bereuen und selbst für sie genugthun, und willst du recht hoch kommen, so gehe ins Kloster; und alle das Christenthum verfälschenden Secten ohne Ausnahme legen dem Menschen etwas auf, was er thun müsse, um dadurch vor Gott gerecht und selig zu werden. Die lutherische Kirche hingegen sagt nach Gottes Wort zum Menschen: Es ist schon alles gethan; du bist schon erlös't, du bist schon vor Gott gerecht gemacht, du bist schon selig gemacht; du hast daher nichts zu thun, um dich erst zu erlösen, und hast Gott nicht erst mit dir zu versöhnen, und dir die Seligkeit erst noch zu verdienen. Du sollst nur glauben, daß Christus, der Sohn Gottes, solches alles schon für dich gethan hat, und durch diesen Glauben sollst du dessen theilhaftig und selig werden. Durch den Glauben selig werden heißt: selig werden durch die Gerechtigkeit eines Andern, nämlich Christi, indem dieselbe des Menschen Eigenthum wird. Indem also die lutherische Kirche dem lieben Gott allein die Versöhnung und Erlösung aller Menschen zuschreibt und dem Menschen Alles hierin abspricht und nimmt, so gibt sie ihm auch in dieser Lehre allein alle Ehre.

Gott wird hingegen seine Ehre genommen:

1. durch die Papisten, welche lehren, daß man durch das Thun des Gesetzes vor Gott gerecht werden und sich den Himmel verdienen müsse. Sie sagen, durch die Taufe bekomme man Vergebung für die Erbsünde; sündige man aber nach der Taufe, so müsse man dann selbst dafür vor Gott genugthun.

2. durch die Calvinisten, welche lehren, Christus habe Gott nur mit den Auserwählten versöhnt und sie erlös't.

3. durch alle Schwärmer. Sie sagen: Christus hat dich erlös't unter der Bedingung, daß du ein neuer Mensch wirst, daß du wiedergeboren wirst, daß du die Sünde hassest. Der Mensch ist also nach ihrer Lehre erst dann erlös't und Gott ist erst dann mit ihm versöhnt, wenn er sich selbst erlös't und Gott mit sich versöhnt hat.

Wir Lutheraner hingegen lehren, wie gesagt: Die ganze Welt ist schon durch Christum erlös't, das ganze Werk ist schon fertig; aber der Glaube ist die Hand, die sich die Erlösung zu eigen macht. So heißt es nämlich in der Concordienformel: „Gott hat in seinem Vorsatz und Rath verordnet, 1. daß wahrhaftig **das menschliche Geschlecht** erlöset und mit Gott versöhnet **sei** durch Christum, der uns mit seinem unschuldigen Gehorsam, Leiden und Sterben Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und das ewige Leben verdienet habe." (Art. 11. Wiederholung. fol. 320.)

Das ist also nicht lutherische Lehre, daß Christus es durch seine Gesetzeserfüllung, durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen dahin gebracht habe, daß der liebe Gott den Glauben nun für etwas so Vortreffliches und Hohes ansehe, um desselben willen mit dem Menschen erst versöhnt zu werden. Die lutherische Kirche lehrt vielmehr: Alles, alles ist durch Christum geschehen, was nöthig war, um uns zu versöhnen und zu erlösen. Christus hat an Stelle der ganzen Menschheit gelitten und die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, erworben. Als Christus litt, da litten in ihm alle Menschen; denn er litt an ihrer Statt. Als er am Kreuz hing, da hingen alle in ihm am Kreuz; als er starb, starben wir, und als er auferstand, standen wir auf. Wenn Gott in seinem Wort zu uns sagt: Die Sünden schließen vom Himmelreich aus, sie müssen gebüßt werden; so können wir jetzt antworten: In Christo sind meine Sünden schon gebüßt, er hat für sie als mein Stellvertreter genuggethan. Sagt Gott in seinem Wort: Das Gesetz muß aber erfüllt werden; so können wir nun antworten: Es ist in Christo schon erfüllt. Sagt Gott in seinem Wort: Du mußt sterben um deiner Sünde willen, so können wir nun antworten: Ich bin schon gestorben; denn ich halte mich an dein Wort, da du sprichst: „So einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben", 1 Cor. 5, 14. Wenn Gott in seinem Worte sagt: Willst du in den Himmel, so mußt du gerecht sein, so antworten wir: Christus hat meine Sünden ins Grab getragen und ist an meiner Statt gerecht aus dem Grabe wieder heraus gekommen. Er ist mein Stellvertreter und Bürge in seinem Leiden, Sterben,

Blutvergießen: so ist er dies auch in seiner Auferstehung. Dazu sprechen die Secten und Schwärmer freilich: Dann, meint ihr also, brauche man keine gute Werke zu thun. Aber wir antworten: Gute Werke soll man wohl thun; aber nicht, um Gott zu versöhnen, nicht, um sich zu erlösen, nicht, um die Vergebung der Sünden und die Kindschaft Gottes zu erwerben, sondern aus Dankbarkeit gegen Christum und Gott für die geschehene Erlösung. Ist doch überhaupt das gar kein gutes Werk, was ich thue, um Lohn zu erlangen. Es ist sehr wichtig, daß es in dem angeführten Zeugniß aus der Concordienformel nicht heißt: daß wahrhaftig das menschliche Geschlecht erlös't und mit Gott versöhnt **werden soll**, sondern: „erlös't und mit Gott versöhnet sei." Darum schreibt z. B.

Calov: „Befreit sind alle Menschen, so viel Gottes und Christi Absicht betrifft, durch die Allen durch Christum erworbene Freiheit; daß aber manche derselben nicht thatsächlich genießen, das kommt nicht daher, als ob, indem Christus für alle gestorben ist, dies nicht ebenso gewesen wäre, als ob alle schon gestorben seien, sondern daß sie sich **hernach** auf andere Weise des Todes schuldig machen." (Socinismus profligatus, p. 386.)

Höchst wichtig ist hier, daß Calov sagt: „daß sie sich **hernach**", nachdem sie erlös't sind, „**auf andere Weise des Todes schuldig machen.**" In Christo sind sie **alle** erlös't, in Christo sind sie **alle** versöhnt, in Christo ist ihnen die **Seligkeit schon erworben**, in Christo sind sie schon **selig gemacht**. Darum werden die Verdammten in der Hölle einst sprechen müssen: Ich bin nicht in die Hölle gekommen, weil ich nicht erlös't gewesen wäre, sondern Gott hatte mir in Christo Alles geschenkt, was einen Menschen selig macht. Nicht deshalb bin ich in die Hölle gekommen, weil ich ein so großer Sünder war; denn meine Sünden waren durch Christum getilgt; sondern darum bin ich verstoßen, weil ich die erworbene Seligkeit aus Gottes Hand nicht habe annehmen wollen, weil ich nicht habe **glauben** wollen.

Derselbe **Calov** schreibt: „Wir sind nicht unter einer Bedingung erlös't, versöhnt oder unsere Sünden ausgesöhnt, sondern unbedingt, ganz vollkommen, ganz vollständig, so viel das Verdienst und die Erwerbung betrifft; obwohl, was die thatsächliche Frucht und Zueignung betrifft, der Glaube nöthig ist; welcher nichts anderes ist, als die Zueigenmachung jener Entsündigung, Genugthuung und Versöhnung Christi. Weil, wenn Einer **für** Alle gestorben ist, dies dasselbe ist (in Gottes Gericht), als wenn Alle gestorben wären. 2 Kor. 5, 15." (Biblia illustrata ad Rom. 5, 10.)

Man soll nicht zu den Leuten sagen: Unter der Bedingung bist du erlös't, daß du glaubst; sondern umgekehrt: Weil dich Christus erlös't hat, darum kannst du nun glauben, daß du erlös't worden bist. Es glaubt niemand, daß er eine Erbschaft bekommen werde, weil sie ihm erst zugesagt werden soll, sondern weil sie ihm schon zugesagt ist. So auch hier: Nicht der Glaube, daß man erst erlös't werden soll, ist der rechte, seligmachende Glaube, sondern der, welcher die schon längst durch Christum geschehene Erlösung an-

nimmt. So gewiß daher das Evangelium die Lehre ist, die uns kundthut, der Mensch sei versöhnt und erlös't, so gewiß ist es auch, daß die Erlösung und Versöhnung vorher geschehen ist. Die Schwärmer sagen: Darum wird man durch den Glauben selig, weil man durch denselben ein anderes Herz bekommt, heilig und fromm wird. Wohl ist es nun ja freilich wahr: Der Glaube soll Dieses alles zur Folge haben, sonst ist es nicht der rechte Glaube. Aber nicht dem Glauben gebührt die Ehre des Seligmachens oder der Erlösung, als einem Werke des Menschen oder um seiner guten Eigenschaften und Folgen willen, sondern ich soll deswegen glauben, daß ich erlös't bin, weil Christus mich schon erlös't hat. Deswegen soll ich glauben, daß Gott mit mir versöhnt ist, weil Gott in Christo sich mit mir schon versöhnt hat. Deswegen soll ich glauben, daß mir meine Sünden vergeben werden, weil sie mir in Christo schon vergeben worden sind. Es ist darum schrecklich, wenn die Secten sagen: Unter der Bedingung habe ich Solches alles, daß ich etwas thue, um es zu Stande zu bringen.

Kromayer schreibt: „Im Artikel von Christo geben wir Gott die Ehre der Barmherzigkeit, daß er sich unser aller erbarmt und in seinem Sohne ein bewunderungswürdiges Mittel der Wiedererwerbung der Seligkeit verliehen hat.“ (Scrutin. religionum. etc. p. 334.)

Quenstedt schreibt: „Wie Christus Gott mit uns versöhnt hat, indem er für uns am Kreuze starb; so versöhnt er uns mit Gott kraft seines Todes, indem er uns durch das Wort vom Kreuz bekehrt.“ (Theol. I, 435).

Gott ist durch Christi Leiden und Tod schon mit uns versöhnt, ihn braucht niemand erst jetzt noch mit sich zu versöhnen. Gott hat keinen Zorn mehr gegen die Menschen. Darum heißt es 2 Cor. 5. nicht: Lasset Gott versöhnen mit euch, sondern: „Lasset euch versöhnen mit Gott.“ Das heißt: Ihr glaubt, Gott zürne mit euch; aber er zürnt nicht. Glaubt ihr dies nicht, so ist er euch freilich ein zürnender Gott. Denn wie ich Gott glaube, so ist er. Glaube ich, daß Gott mir gnädig ist, so ist er mir gnädig; glaube ich, daß er mir ungnädig ist, so ist er mir ungnädig. Das heißt: Gott ist mir gnädig durch Christi Erlösung; und durch den Glauben, vermöge dessen ich meine Zuversicht auf solche Erlösung setze, wird die Gnade Gottes mein eigen. Gott ist mir hingegen ungnädig, wenn ich die geschehene Versöhnung durch Unglauben verwerfe.

Luther schreibt daher: „Wenn die Schrift sagt, Gott sei zornig, ists nichts anders, denn daß er so gefühlt wird.“ (Erlanger Bd. 33, 168.) „Wie sich das Gewissen gegen Gott hält, so ist er. Hältst du, daß er gnädig sei, so ist er gnädig; fürchtest du dich vor ihm als für einem schrecklichen Richter, so ist ers auch... Weil sichs so wandelt zwischen mir und ihm, wiewohl sonst Gottes Natur unverwandelt bleibt. Ist aber alles um des Glaubens willen zu thun.“ (S. 237.)

Luther schreibt ferner: „So ist nun dies der Nutz des Leidens und

Auferstehung Christi, daß er solches nicht für sich, sondern für die ganze Welt gethan hat, daß er den Teufel und meine Sünden, die am stillen Freitag an ihm hingen, unter die Füße getreten hat, daß der Teufel auch fleucht vor dem Namen Christi. Willst du nun solcher großen Güter brauchen, wohlan! er hat sie dir schon geschenkt: thue du ihm nur so viel Ehre an, und nimm es mit Dank an.“ (XII, 2048.)

Alle diese herrlichen Güter: Gerechtigkeit, Leben, Seligkeit, liegen also schon bereit da, Christus hat sie den Menschen schon mit seinem Evangelium gegeben, wie Luther dieses auch in den 95 Thesen sagt. „Der rechte wahre Schatz der Kirchen“, heißt es in der 62sten These, „ist das heilige Evangelium der Herrlichkeit und Gnaden Gottes.“ Es handelt sich nun lediglich darum, daß wir diese herrlichen Güter brauchen. Was nützt es uns, wenn wir leibliche Güter, welche uns geschenkt werden, in Kisten und Kästen aufbewahren und nicht brauchen? So auch hier im Geistlichen: Die herrlichen Güter Christi sind uns auch schon gegeben; wohl zu merken! sie sind uns schon gegeben, und zwar sind sie immer für uns da, selbst wenn wir nicht glauben. Wenn ich etwas nehme, was mir nicht gegeben ist und was nicht für mich da ist, so ist's unrecht; so bin ich ein Dieb. Aber Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, diese himmlischen Güter, werden uns nicht nur angeboten, wie eine verkäufliche Waare, sondern sie sind uns bereits gegeben und geschenkt. Darum sagt hier Luther: „Willst du nun solcher großen Güter brauchen, wohlan! er hat sie dir schon geschenkt: thue du ihm nur so viel Ehre an, und nimm es mit Dank an.“

Die Schwärmer sprechen nun: „Nicht blos die lutherische Kirche, sondern auch wir glauben, daß Christus die ganze Welt erlös't und mit Gott versöhnt habe und daß die Erlösung eine vollständige sei.“ Es ist aber nicht wahr, was sie sagen. Warum eifern sie denn so heftig gegen die Lehre des göttlichen Wortes von der Taufe, von der Absolution und vom Abendmahl? Warum toben und lästern sie, wenn wir sagen: Die Sünden werden uns in der Taufe vergeben, die Sünden werden uns durch den Mund des Predigers in der Absolution und in der Predigt des Evangeliums vergeben, und im heiligen Abendmahl wird uns nicht nur der Leib und das Blut JEsu Christi zu essen und zu trinken dargereicht, sondern uns auch die Vergebung der Sünden darin geschenkt? Darauf sagen sie: Dann wäre es freilich leicht, in den Himmel zu kommen, wenn man durch ein wenig Wasser oder durch Essen und Trinken oder dadurch, daß der Prediger seinen Mund aufthut, Vergebung der Sünden erlangte. Damit zeigen sie aber gleich an, daß sie doch nicht glauben, daß Christus die ganze Welt in der That und Wahrheit durch sein Leiden und Kreuzestod erlös't und vollkommen mit Gott versöhnt habe. Die himmlischen Güter, welche uns Christus erworben hat, werden uns dargereicht in der Taufe, in der Absolution, in der allgemeinen Predigt des Evangeliums, im Abendmahl, wie uns, um ein Bild zu gebrauchen, leibliche eßbare Sachen auf einem hölzernen Teller dargereicht werden. Da spricht

denn der Schwärmer: Was nützt mir der hölzerne Teller? Warum? — Weil er nicht glaubt, was darauf liegt? Er ist gegen die Gnadenmittel, weil er nicht an die Gnade selbst glaubt. Ja, spricht der Schwärmer, das kann ich nicht glauben, daß Gott durch solche geringe, unansehnliche Mittel solche große Güter schenkt. Darauf diene zur Antwort: Das kommt eben daher, daß du nicht glaubst, daß Christus allen Menschen Vergebung der Sünden und Gottes Gnade erworben hat; denn wenn Christus solche Güter erworben hat, wird er uns dann ohne Mittel lassen, durch welche er uns jene Güter zu eigen macht? Gewiß nicht. Damit wir nicht nöthig haben, in den Himmel zu steigen und von dort den HErrn Christum und seine Güter zu holen, so will er im Wort und überall, wo sein Wort gehandelt wird, sein. Er hat alle seine Güter in die Taufe, in die Absolution, in das Wort des Evangeliums, in das heilige Abendmahl gelegt. Kann es dir, spricht nun Christus zu dem Erlösten, daher an der Versicherung der Vergebung deiner Sünden fehlen? Nein, du kannst nun der Gnade Gottes vollkommen gewiß sein. Die Taufe ist meine Hand, die Absolution ist meine Hand, das Abendmahl ist meine Hand, das Evangelium ist meine Hand, mit welcher ich dir diese großen und herrlichen Güter schenke. Und zwar ist es nicht eine leere Hand, sondern eine mit allerlei geistlich Gutem gefüllte Hand. Wir Menschen sollten wahrlich darüber froh werden, singen und springen, wenn wir dieses aus Christi Munde hören. Daß wir aber so faul und kalt sind, das Wort des Evangeliums zu hören; daß wir die Absolution, die durch den Prediger gesprochen wird, so wenig werth achten; daß wir zum Genuß des heiligen Abendmahls so wenig Lust haben: das kommt daher, daß wir nicht an die Versöhnung des ganzen menschlichen Geschlechts durch Christum und deren Frucht glauben. Daß wir immer so voll Zweifel stecken, uns mit unsern vielen Sorgen herumschlagen, verdrossen, mit Gott und der Welt zerfallen und mit unserer Lage in der Welt unzufrieden sind, das hat immer seinen Grund darin, daß wir nicht glauben, daß Gott durch Christum mit uns versöhnt, die Seligkeit uns schon bereitet ist und diese uns in den Gnadenmitteln dargereicht wird. Nur der Unterschied findet sich hier zwischen uns Christen und den Schwärmern, daß unser Glaube so schwach ist, daß wir die Größe der Wohlthat Christi nicht fassen können, wie wir sollten, während die Schwärmer diese himmlische Wahrheit verlästern und mit Füßen treten. Sie sagen zwar: Wir sind mit euch Lutheranern in der Hauptsache des Christenthums einig; wir glauben eben so wohl, wie ihr, daß Christus aller Menschen Heiland und Erlöser sei und daß er eine vollkommene Versöhnung zu Stande gebracht habe; nur in Nebenpunkten, worauf nicht viel ankommt, als: im Abendmahl, in der Taufe, in der Absolution, gehen wir auseinander. Was ihr davon lehrt, können wir nicht glauben, weil es unserer Vernunft widerstreitet. Aber wenn das wirklich der eigentliche Grund wäre, warum die Schwärmer hier mit uns nicht einig sind, so

würden wir bald mit ihnen einig werden. Aber das ist keinesweges der eigentliche Grund. Sie bekennen z. B., daß sie an den dreieinigen Gott glauben; dieser Artikel ist aber für die menschliche Vernunft das größte Geheimniß. Sie glauben auch, daß Gott die ganze Welt aus nichts geschaffen hat. Warum glauben sie nun nicht an die Kraft der Absolution, der Taufe und des Abendmahls? — Weil sie nicht von Herzen glauben, daß Christus die ganze Welt erlös't und versöhnt und allen Menschen Gerechtigkeit, Vergebung der Sünden, Gottes Gnade und das ewige Leben erworben hat. Wollte nur Gott, daß wir selbst diese Lehre recht lebendig erfaßt hätten! Namentlich wir Prediger sollten Gott täglich anrufen, daß er uns ausrüsten wolle, diese Lehre mit großen Freuden zu verkündigen, damit unsere Zuhörer die großen Heilsgüter im Glauben lebendig erkennen und nach jeder Predigt ausrufen müssen: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Friede verkündigen; Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König." Jes. 52, 7. Man soll nicht predigen: Wenn ihr so und so werdet, wenn ihr das und das thut, so werdet ihr eurer Sünden los, sondern: Der Brief ist da, Gott ist versöhnt, ihr seid schon von euren Sünden befreit, Gott schaut jetzt mit Wohlgefallen auf das ganze menschliche Geschlecht. Wohl behalten die meisten Menschen den Zorn Gottes; aber das kommt nicht daher, daß Gott ihnen wirklich noch zürnete um ihrer Sünden willen, sondern weil sie nicht glauben wollen. Darum sagt der Heiland: „Wer dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm." Joh. 3, 36. Wir sprechen: Ich muß erst ein anderer Mensch werden, denn so, wie ich bin, kann ich vor Gott nicht treten; — aber nein! Erst mußt du glauben, daß Christus dich von allen deinen Sünden vollkommen erlös't hat, dann erst kann es mit dir anders werden. „Dein Blut, der edle Saft, hat solche Stärk' und Kraft, daß auch ein Tröpflein kleine die ganze Welt kann reine, ja gar aus Teufels Rachen frei, los und ledig machen."

Ein anderer Beweis dafür, daß die Schwärmer diese Lehre nicht glauben, besteht darin: Wenn sie, z. B. die Methodisten und die Presbyterianer, besonders die neue Schule, einen Menschen bearbeitet und ihn soweit gebracht haben, daß er, voll Verlangen nach Gnade und nach Befreiung von der Sünde, in der Angst nicht weiß, wie ihm geholfen werden soll, weint, seufzt, die Hände ringt, so fragen sie ihn nicht: Was glaubst du? — sondern: How do you feel? Wenn der Mensch sagt, er fühle gut, so ist nach ihnen JEsus da; fühlt er nicht gut, so soll er auch noch nicht da sein; so treiben sie denn das Werk immer weiter, bis er ein Gefühl hat, als sei JEsus da. Aber wenn ein Mensch vom Gesetze Gottes zerschlagen und also bußfertig ist, sollten sie ihn auf Christum weisen und sprechen: Glaube nur! Sobald du glaubst, hast du alle Güter Christi. Du bist schon erlös't; die Vergebung ist dir schon erworben; in jedem Wort des Evangeliums wird sie dir angeboten; du bist getauft, und

in der Taufe hat dir Gott schon alle Wohlthaten Christi geschenkt und einen ewigen Gnadenbund mit dir gemacht: daran halte dich! und gehe nun zum Abendmahl zur Stärkung deines Glaubens; denn da wird dir das köstlichste Unterpfand der Gnade Gottes in den Mund gegeben, das für alle Sünden aller Menschen bezahlte Lösegeld selbst, des Sohnes Gottes Leib und Blut. Aber eben daran lassen sie es fehlen, und machen die Buße zum Versöhnungsmittel mit Gott. Aber die Buße, die nöthig war, um uns die Gnade Gottes zu erwerben, hat Christus bereits in Gethsamene gethan, da er aller Welt Sünde trug und um ihretwillen blutigen Schweiß schwitzte. Nur weil wir so satt sind und Ekel an den Gnadenmitteln haben, darum muß uns Gott erst durch sein Gesetz zerschmettern und Reue über die Sünde im Herzen wirken. Denn dann erst schmeckt die Gnade gut. Darum, nur darum, wirkt Gott die Reue im Menschen.

Luther schreibt daher: „Die Schwärmer heutiges Tages treiben auch alle das erste Gebot; sagen: Wir verkündigen auch Gnade und Barmherzigkeit durch Christum, und verwerfen nicht den Artikel des ersten Gebotes; und sagen, ich, Lutherus, lüge sie an.“ (Hier erklärt Luther die Lehre von der Versöhnung und Erlösung, von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes für den Artikel des ersten Gebotes; denn: Wie fängt das erste Gebot an? „Ich bin der HErr, dein Gott.“ Das sind evangelische Worte. Denn ist Gott mein Gott, so muß ich vor ihm gerecht sein, so muß ich Vergebung meiner Sünden haben. Und weil diese Worte ins Evangelium gehören, darum hat sie auch Luther beim ersten Gebot in seinem Katechismus weggelassen.) „Aber siehe ihnen drauf: sie bekennen den gestorbenen Christum, der am Kreuz gehangen und uns selig gemachet, das ist wahr; aber sie leugnen das, dadurch wir ihn bekommen, das ist, das Mittel, den Weg, die Brücke und Steig, den brechen sie ab. . . . Die Schwärmer sagen auch viel von Gott, von Vergebung der Sünden und Gnade Gottes, auch daß Christus gestorben sei: aber wie ich Christum erlange und wie die Gnade zu mir kommt, daß ich sie kriege, daß wir zusammenkommen, da sagen sie: Der Geist muß es allein thun; führen mich auf den Affenschwanz; sagen, das äußerliche und mündliche Wort, die Taufe und Sacrament sei kein nütze, und predigen doch von der Gnade. Das heißet mir den Schatz verkündigen und fein davon sagen, aber den Schlüssel und die Brücke weggenommen, darauf ich zum Schatz kommen soll.“ (III, 2501. f.) Freilich will Gott seine Gnade in mir versiegeln; aber nur durch's Wort. Und der Heilige Geist will im Herzen zeugen; aber das geschieht auch durch's Wort; sonst könnte ich ja gar nicht wissen, ob es der Heilige Geist sei oder meines eigenen Herzens Empfindung. Wer sich in der Stunde des Todes nicht an's Wort, sondern an den „Geist“ hält, der hat nur ein Phantom, ein Phantasiegebilde, und muß zur Hölle fahren.

Auch Gerhard schreibt in Betreff der Reformirten (Calvinisten): „Gegen die Ehre des hohenpriesterlichen Amtes Christi vergehen sich die Calvinisten: 1. indem sie durch ihre gefährliche Alloosis Christi Leiden, welches er für die Sünden der ganzen Welt erduldet hat, allein auf seine menschliche Natur beziehen. Denn wenn das feststeht, so kann dem Verdienste Christi sein Werth und seine Wirksamkeit nicht bestehen, da Christi Leiden eben daher und deswegen die vollkommenste Genugthuung für die Sünden ist, weil es nicht eines bloßen Menschen, sondern eines Gottmenschen, also des Sohnes Gottes selbst Leiden ist, welcher dasselbe in seiner angenommenen menschlichen Natur erduldet hat." (Disput. theol. I, 160. ff.)

Zwingli nämlich hat zuerst gesagt: Wenn es in der Schrift heißt, „Gott habe seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben", oder „die Juden haben den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt" und „den Fürsten des Lebens getödtet", oder „Gott habe seinen eigenen Sohn dahingegeben", so müsse man die Worte nicht nehmen, wie sie lauten, sondern hier finde sich die Figur der Alloosis, d. i., die Art und Weise zu reden, da man mit seinen Worten etwas ganz anders sagt, als man meint. Ihm sind dann die Calvinisten gefolgt und sagen: Wenn es heißt: „Christus" hat gelitten, so solle damit gesagt werden: Blos seine Menschheit hat gelitten. Aber das ist eben so thöricht, als wenn man sagen wollte, wenn ein Mensch gestorben ist: Nicht der Mensch, sondern nur sein Körper ist gestorben; denn wenn der Mensch stirbt, wird Leib und Seele von einander geschieden und so geht der Tod des Menschen auch die Seele desselben an. So auch hier mit Christo. Christus ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben und zugleich wahrer Mensch. Nun ist nach der Schrift der ganze Christus, der Gottmensch, gestorben, freilich nach der menschlichen Natur; wie auch ein Mensch stirbt, aber nach dem Körper. So hat denn wirklich der Sohn Gottes für die Sünden gelitten, sein heiliges theures Blut vergossen und die Menschen erlös't. Wenn blos das an Christo gestorben wäre, was an ihm menschlich war, so wäre die Erlösung keine giltige; denn Menschenblut kann nicht Gott mit der ganzen Welt versöhnen, eines Menschen Tod kann nicht Vergebung der Sünden aller Welt verdienen und alle Welt gerecht machen, sondern dies kann nur Gottesblut und Gottestod thun. Wenn wir aber sagen, daß nach den Calvinisten für die Menschen nur ein bloßer Mensch gestorben sei, so wird dieses den Calvinisten nicht fälschlich beigemessen, sondern folgende Worte Calvins beweisen es klar, daß er das Leiden und Sterben Christi blos für das Leiden und Sterben eines Menschen gehalten hat. Calvin schreibt nämlich lästerlich also: „Ich gestehe, wenn jemand schlechthin und an sich Christum dem Gerichte Gottes entgegensetzen wollte, daß da kein Verdienst statthaben würde, weil in einem Menschen (!) die Würdigkeit nicht gefunden würde, welche Gottes Gunst erwerben könnte. Wenn daher von Christi Verdienst gehandelt wird, so wird die Grundursache nicht in ihn gesetzt, sondern wir

steigen dahin hinauf, daß es Gott so verordnet hat, was die erste Ursache ist.“ (Instit. II, 17, 1.) Der Sinn Calvins ist: Wer sich nur darauf verlassen wollte, daß Christus gestorben ist und sein Blut vergossen hat, und darum seiner Seligkeit gewiß sein wollte, der würde einen falschen Schluß machen; denn ein „Mensch“ (nämlich Christus) kann nicht allen Menschen Vergebung der Sünden vor Gott verdienen. Gott, will er sagen, nimmt das Leiden und Sterben Christi nur für eine vollkommene Genugthuung um der absoluten Gnadenwahl an; eigentlich habe es keinen so hohen Werth und Würdigkeit, um die Sünden wegnehmen zu können. Und warum meint dies Calvin? Darum, weil er nach seiner falschen Lehre von der Prädestination es nur auf den unbedingten ewigen Rathschluß Gottes zurückführt, daß Gott einen Menschen in den Himmel bringt, nicht auf Christi wirklich vollkommene Genugthuung. Hierbei wird es dann auch offenbar: Die rechten Reformirten glauben nicht, daß Christus wahrer Gott und Mensch in einer Person ist.

Gerhard fährt fort: „2. Indem sie den Grund des Verdienstes in eine bloße Genehmhaltung des Vaters setzen, was aus dem ersten Lehrsatz sich ergibt.“ (Das heißt: Die Reformirten glauben, blos deswegen habe Christi Leiden und Sterben so große Kraft, weil es der liebe Gott so genehm hält; als dächte Gott: Die Genugthuung des Menschen Christi ist freilich gering gegenüber den großen und vielen Sünden, aber ich will sie doch so annehmen. — Darin besteht aber gerade hier die Ehre der Gerechtigkeit Gottes, daß die Menschen nicht in den Himmel kommen konnten, als bis alle ihre Sünden durch das Leiden und Sterben des Sohnes Gottes wirklich und vollkommen getilgt waren.)

Gerhard fährt fort: „3. Indem sie leugnen, daß Christi Verdienst und Genugthuung für alle Menschen ohne Ausnahme, sondern behaupten, daß es nur für einige wenige durch unbedingten Rathschluß geleistet worden sei. 4. Indem einige von ihnen den thätigen Gehorsam Christi von den verdienstlichen Ursachen ausschließen.“ (Daß Christus so heilig gelebt und das Gesetz erfüllet habe, das, sagen einige Calvinisten, mußte er thun, weil er auch ein Mensch gewesen sei. Aber weil Christus ein Mensch war, der zugleich Gott war, so war er keinem Gesetz unterworfen. Er hat sich aber unter das Gesetz thun lassen, damit er uns die Gerechtigkeit erwerbe, die uns fehlte. Also, nicht nur der leidende, sondern auch der thätige Gehorsam Christi kommt uns zu gut.)

Gerhard fährt fort: „5. Indem einige von ihnen dafür halten, daß sich Christus selbst etwas verdient habe.“ (Dies behaupten sie darum, weil sie nicht glauben, daß Christus wahrer Gott und Mensch in einer Person ist.)

Gerhard sagt endlich: „6. Indem einige von ihnen den Heiden ohne

den Glauben, der Christi Verdienst ergreift, die Seligkeit zuschreiben; denn wenn die Heiden ohne Christi Verdienst selig werden, so war dasselbe allerdings zu unserer Seligkeit nicht nöthig." (Disput. theol. I, 160. ff.) Ja, dann wären wir Christen übler dran, als die Heiden. Es wäre dann besser, wir hätten das Evangelium nicht zu hören bekommen. Ein ehrbares Leben wäre dann auch hinreichend, um selig zu werden. Zwingli schreibt, er hoffe einst im Himmel den Cicero, den Aristides, den Theseus, den Numa Pompilius und Hercules wieder zu sehen. (Ein frommer Jurist hat mit Bezug hierauf gesagt: In den Himmel wünsche ich mich nicht, in welchem Herkules mit seiner Keule sein soll.)

Ueber die Erlösung selbst schreibt der Methodist Nast gar lästerliche Worte, indem er sich in seiner Erklärung des Evangeliums Lukas S. 213 also vernehmen läßt: „Die Vorstellung, ‚daß der leidende Sohn Gottes wirklich den Zorn des Vaters habe empfinden und die Pein der Hölle schmecken müssen, ja, daß Gottes Zorn Christum gerade so viel habe leiden lassen, als die gesammte Sünderwelt verdient habe', halten wir für unbegründet in Gottes Wort." — Als unser Bürge mußte aber Christus für unsere Sünden bezahlen und büßen, und da er am Kreuze ausgerufen hat: „Es ist vollbracht", so wissen wir, daß er vollkommen für sie bezahlt und gebüßt hat. Die Schwärmer aber sprechen: Nicht so. — Wenn wir freilich auf das Wort Christi: „Es ist vollbracht", nicht bauen könnten, könnte kein Christ sagen: Für jede meiner Sünden hat Christus genuggethan. —

Wir sollten vor Freuden darüber jubeln und springen, daß wir die selige Wahrheit erkannt haben und in unserer Kirche predigen können. Welch' eine Gottes Gnade! Nur in der lutherischen Kirche wird diese Wahrheit gelehrt. Welch' ein Sporn für uns, im Werke des HErrn getrost fortzufahren! Während wir von den Schwärmern und falschen Lutheranern um dieser Lehre willen gelästert und geschmähet werden, haben wir das fröhliche Bewußtsein, daß uns Gott mit dieser Lehre eine ganz unaussprechliche Gnade geschenkt hat. Denn diese Lehre hat Gottes Wohlgefallen. Wie getrost können wir sein bei unserer Arbeit und unserm Kampf! Wir haben eine Lehre, die Gottes Ehre sucht, während die Gegenlehre Gott schmähet und lästert.

Gott hat zu seiner Ehre die Welt erschaffen und den Menschen in dieselbe gesetzt, allein die Ehre Gottes zu suchen und zu fördern. Aber durch den Sündenfall ist Gott die Ehre genommen worden. Wie kann nun der Mensch dazu kommen, dem lieben Gott seine Ehre wiederzugeben? Gott hat selbst dafür gesorgt, daß er wieder von dem Menschen geehrt werden könne. Obwohl in der Natur die Funken der Ehre Gottes noch glänzen, so ist dies doch nichts im Vergleich zu dem Werke der Erlösung. Hier ist Gott wieder zu seiner vollen Ehre gekommen. Christus hat Gott mit uns versöhnt und alles von uns Menschen hinweggenommen, wodurch seine Ehre geschmälert wird: alle Sünden, den Fluch des Gesetzes, den Tod und die ewige

Verdammniß. Und nur da, wo dieses gepredigt wird, wird die Ehre Gottes recht verkündigt. Gott hat seine Ehre durch nichts so herrlich geoffenbart, als durch die Erlösung und Versöhnung des ganzen menschlichen Geschlechtes. Alle Sünden hat Christus getragen, wie die Erbsünde, so alle anderen Sünden. Darum bekennen wir auch in der Auslegung des zweiten Artikels: „Er hat mich verlornen und verdammten Menschen erlöset, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben." Nicht hat also Gott, wie die Schwärmer sagen, zu aller Menschen Erlösung nur etwas gethan, so daß sein Werk unvollständig wäre und wir noch etwas dazu thun müßten.

Darum sagt auch diese These: „Nur durch die lutherische Lehre von der Versöhnung und Erlösung des menschlichen Geschlechts wird Gott allein alle Ehre gegeben." Denn vermittelst aller der vorbenannten Verdunkelungen dieser Lehre durch die Schwärmer wird Gottes Ehre angegriffen. Und das ist es auch, was der Teufel damit will. Im Paradiese brachte er durch seine falsche Lehre die Menschen dahin, daß sie Gott seine Ehre raubten, und jetzt, da Gott den Menschen seine Liebe in so reichem Maße erwiesen und dadurch seine Ehre wiedererlangt hat, sucht er das Wort, welches dies offenbart, durch die Schwärmer und falschen Lutheraner zu verdunkeln, ja, hinwegzuthun. Bald will er Christum nicht Gott sein lassen, bald will er, daß Christus nicht für alle Menschen gelitten habe und gestorben sei; er sucht allezeit jener seligen Lehre hier etwas und da etwas Abbruch zu thun.

Daß aber die Schwärmer nicht an eine vollständige Erlösung glauben, erhellt auch daraus, daß der Glaube unter ihnen so gering geachtet wird. Wir predigen darum vom Glauben, weil Christus dann gepredigt wird. Zu solcher Predigt soll Jeder nur Ja und Amen sprechen: — das ist es, was Gott von uns haben will. Daher wissen auch die Engel bei der Geburt des Welt-Erlösers und -Versöhners nichts anderes auszurufen, als: „Ehre sei Gott in der Höhe"! Dann erst rufen sie: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Die heiligen Himmelsbewohner haben es gewußt: Jetzt wird Gottes Ehre wieder aufgerichtet, zu deren Raub der Teufel die Menschen verführt hatte. Daher lesen wir auch in der Schrift, daß den Engeln eine besondere Freude gerade am Evangelio zugeschrieben wird. 1 Petri 1, 12. heißt es: „Welches auch die Engel gelüstet zu schauen." Denn selbst im Himmel ist wohl kein Werk, wodurch Gott mehr geehret wird, als die Menschwerdung des Sohnes Gottes. Darum sagt auch Christus mit großer Verwunderung: „Also hat Gott die Welt geliebet." Er gibt seinen Sohn der gottlosen, Gott feindlich gewordenen, verfluchten Welt und läßt ihn für sie leiden Schmach, Tod und Höllenpein. O große unbegreifliche Gottesliebe! —

Daß aber die Calvinisten ausdrücklich die Vollkommenheit der Erlösung und Versöhnung leugnen, erhellt daraus, daß unter Anderen

die Presbyterianer bekennen: „Kein anderer ist erlös't durch Christum, kräftig berufen, gerechtfertigt, zur Kindschaft gebracht, geheiligt und selig gemacht, außer allein die Auserwählten." (The Constitution &c., p. 22.)

*) So heißt es ferner im Schweizer Bekenntniß: „Er (Christus) ist allein für die Auserwählten nach des Vaters gefaßtem Rath und aus freiwilligem Entschluß dem erschrecklichen Tode entgegen gegangen; sie allein hat er in den Schooß der Gnade des Vaters zurückgebracht; sie allein mit Gott dem Vater, der beleidigt war, versöhnt und von dem Fluch des Gesetzes befreit." (Formula Consensus Helvetica. Siehe Corpus lib. symb. Reform. Edit. Augusti p. 450.) Und an einer anderen Stelle heißt es: „Mit Recht wird auch gesagt, daß es sein (Gottes) Wille sei, daß Jeder, welcher den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben. (Joh. 6, 40.) Obgleich dieser „Jeder" allein die Auserwählten sind, Gott auch keinen allgemeinen Rathschluß ohne die Bestimmung der Personen gefaßt hat und Christus daher nicht für alle Einzelnen, sondern allein für die Auserwählten, die ihm geschenkt worden sind, gestorben ist: so will er doch allerdings Dasjenige allgemein wahr sein lassen, was aus seinem besonderen und bestimmten Rathschluß (ex speciali et definito ejus consilio) folgt. Daß aber, wenn der Wille Gottes in der äußerlichen Berufung allgemein also vorgelegt wird, allein die Auserwählten glauben, die Verworfenen (reprobi) aber verhärtet werden, dies kommt allein von der den Unterschied machenden (discriminante) Gnade Gottes her." (L. c. p. 454. f.)

Welch' eine schändliche Heuchelei ist es, wenn sie erst sagen: „Mit Recht wird auch gesagt, daß es Gottes Wille sei, daß Jeder, welcher den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben"! So stellen sie sich, als ob sie mit uns Lutheranern Eins wären. Aber sogleich setzen sie hinzu: „Obgleich dieser ‚Jeder' allein die Auserwählten sind." Daß du aber ein Auserwählter bist, kannst du nicht wissen, denn du bist nicht in Gottes Rathstube gewesen und hast deinen Namen nicht im Buch des Lebens gefunden, findest ihn auch nicht in der Bibel. Das heißt aber in Wahrheit die armen Sünder bei der Nase herumführen. Hätte Gott nur die Auserwählten erlösen lassen, warum sollte er dies nicht auch in seinem Worte gesagt haben? Denn wenn in einem Zuchthause nur zwei Verbrecher begnadigt werden sollen und ich soll ihnen die Botschaft bringen, so werde ich nicht sagen: ihr Verbrecher alle in diesem Zuchthause seid begnadigt. Die ganze Welt ist gleichsam auch ein großes Zuchthaus. Wir Menschen alle sind arme verlorne, verdammte Sünder. Und doch hat Gott befohlen, Allen zu predigen, daß sie alle begnadigt sind. — Die Calvinisten aber sprechen: Nein, diese „Alle", dieser „Jeder" sind nur die Auserwählten. Dann kommt also die Verdammniß Vieler nicht daher, daß sie ruchlos widerstreben, sondern die Gnade Gottes

*) Von Herrn Pastor Große verfaßt.

macht den Unterschied. Bei dem Einen gibt sie dem Worte Kraft, daß der Sünder es annimmt und glaubt. Bei einem Anderen zieht sich die Gnade zurück, daß der Sünder in Unglauben verharre und verdammt werde. Welch' schreckliche Lehre, dadurch Gott alle Ehre genommen wird! So leugnen die Reformirten, was alle Engel schon seit beinahe zweitausend Jahren bewundern und in alle Ewigkeit anstaunen werden, was bisher das Thema ihrer himmlischen Gesänge gewesen ist, hinweg. Luc. 2, 14.

Doch noch auf Eins müssen wir uns bei diesem Punkte von der Erlösung der ganzen Welt aufmerksam machen, wodurch Gott, wie durch nichts Anderes, alle Ehre geraubt wird: Es ist dies die gottlose Lehre der Römischen vom Meßopfer. Das Meßopfer ist der größte Greuel des Pabstthums. Während Christus vom Kreuz herabrief: Es ist vollbracht — sprechen die ruchlosen Priester des Antichrists: Es ist noch nicht vollbracht. Wir müssen nun das Opfer wiederholen bis an den jüngsten Tag. Wer selig werden will, der bezahle, dann opfern wir Christum für ihn auf unblutige Weise. Und das erklären sie für das allergrößte, herrlichste und köstlichste Werk. Campegius hat geäußert: Er wolle sich lieber zerreißen lassen als die Messe hergeben. Der Teufel weiß auch gar wohl, warum er die Messe so gewaltig erhält und hoch hebt, nämlich um Christi Opfer aus der Kirche hinauszuthun. Christi Opfer soll nur ein leeres Schauspiel gewesen sein. Christus habe sich wohl Einmal geopfert, jetzt müsse er aber noch millionenmal geopfert werden und dies Opfer habe dieselbe Kraft, wie das Versöhnopfer Christi. Jeder Priester muß täglich wenigstens Einmal Messe lesen. Manche thun es dreißigmal. Welch' greuliche Schändung des Opfers Christi!

Das bekennt auch unsere Kirche in der Apologie: „Wir lehren, daß das einige Opfer Christi am Kreuz genug gethan hat für aller Welt Sünde und daß wir nicht eines anderen Opfers für die Sünde bedürfen." (Art. 13. Von den Sacramenten und ihrem rechten Brauch.)

Ferner: „Das ist die höchste Schmach und Lästerung des Evangeliums und Christi, daß das schlechte Werk der Messe ex opere operato ein Opfer sei, das Gott versöhne und für die Sünden genugthue; es ist eine recht schreckliche, häßliche Predigt und Lehre, und ein großer unsäglicher Greuel, daß das schlechte gethane Werk eines Priesters als viel gelten solle als der Tod Christi." (Art. 24. Von den Messen für die Todten fol. 122. b.)

Ja wahrlich: Es ist mit Menschenzungen nicht auszusprechen, welch' ein Greuel die Messe ist. Der unselige Pfaffe, das Kind des Teufels, tritt daher und spricht: O ja, Christi Opfer hat viel Nutzen gebracht, aber die Hauptsache bleibt, daß wir ihn alle Tage wieder opfern. Damit spricht der elende Mensch zu Christo: Dein bischen Leiden auf Golgatha thut's nicht, du mußt nun noch an viel tausend Orten geopfert werden. Die Römischen nennen daher auch die Messe: sacrificium propitiatorium d. h. ein Versöhn-

opfer. Ein solcher lausiger Pfaffe und Schandbube, der vielleicht täglich in Hurerei lebt, erhebt sich zu einem Heiland der Sünder, der ein Sühnopfer darbringen kann, das Christi Opfer ergänzen soll, ja zu einem größeren Heilande, als Christus ist. Denn wer ein solches Opfer darbringen kann, muß ein größerer Heiland sein als Christus. Christus hat sich selbst unter viel Leiden und durch bittern Tod opfern müssen. Der römische Pfaffe aber spricht nur ein paar Worte und flugs ist die Geschichte fertig: Das Opfer ist dargebracht. Luther erzählt in Beschreibung seiner Reise nach Rom, daß in Italien die Priester schon sieben Messen gelesen hätten, ehe der andächtige Luther mit einer fertig war, und ihm dann spottend zugerufen hätten: Passa, passa (schnell, schnell), schicke unserer lieben Frauen ihren Sohn bald wieder heim. Das gab Luthern, der doch noch im Pabstthum gefangen war, einen Stich in's Herz. Er dachte damals bei sich selbst: Wie! Wenn in Rom der Pabst selber so leichtfertig wäre, wie fein wärest du betrogen! Wie er gedacht, so fand er es. Denn die Priester waren lauter Religionsspötter, die das Volk verlachten, daß es seine klingende Münze für solch' Gaukelspiel hergab. Wenn es nicht um's Geld wäre, so hätte man wohl auch die Messe schon längst abgeschafft, denn sie ist den faulen Priestern unbequem, da das Gesetz besteht: Der Priester muß nüchtern sein, wenn er die Messe lesen will. Daher eilt mancher Priester, die Messe so früh zu halten, damit er bald essen und trinken kann.

Ueber diesen Greuel des Meßopfers schreibt nun auch unter anderen Gerhard: „1. Die Schrift schreibt Christo diese Ehre zu, daß Er der einige und alleinige, eigentlich sogenannte Hohepriester und Priester sei, außer welchem niemand ein versöhnendes Opfer darbringe, welchen Gott zum einzigen Vorbild aller levitischen Priester gemacht habe. Die Päbstlichen aber machen außer diesem einigen eigentlich sogenannten Priester des Neuen Testamentes unzählige Andere zu untergeordneten (secundarios) Priestern, indem sie lehren, daß Christi Leib und Blut in der Messe täglich auf unblutige Weise von den Meßpriestern für die Sünden geopfert werde, und jene ihre Meßpriester zu Mittlern zwischen Gott und den Menschen machen, deren Opfer dieselbe Giltigkeit habe mit dem einigen auf dem Altare des Kreuzes dargebrachten Opfer Christi. 2. Die heilige Schrift schreibt Christo die Ehre zu, daß er sich Einmal selbst für uns dargegeben habe zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch. Die Päbstlichen sagen, daß Christus öfters und täglich in der Messe noch immer geopfert werde. 3. Die Schrift schreibt dieser einigen Opferung Christi diese Ehre zu, daß sie die vollkommene Versöhnung für die Sünden sei. Die Päbstlichen aber lehren, daß Christus zur Erlangung der Versöhnung noch immer täglich Gott in der Messe geopfert werde.“ (Disputat. theol. I, 60. f.)

Die Messe ist also der eigentliche Höllenkern des antichristischen Pabstthums. Will man einen Katholiken retten, so suche man ihn vornehmlich darüber zur Erkenntniß zu bringen, daß die Messe der greulichste Greuel

auf der ganzen Erde ist. Luther sagt daher mit Recht von sich, als er zum Priester gemacht wurde zu opfern für Lebendige und Todte und seine erste Messe las: „Daß uns da nicht die Erde verschlang, war eine allzu große Gottes Geduld."

Selbst im Heidelberger Katechismus steht eine besondere Frage über die Messe. In der Antwort wird die Messe eine vermaledeite Abgötterei genannt. Freilich haben Ursinus und Olevianus diese Frage und Antwort nicht selbst hineingethan. Denn als sie dem Churfürsten das erste Exemplar des Heidelberger Katechismus zur Durchsicht brachten, da erklärte derselbe: es fehle eine Frage über die Messe. Da nun der Churfürst ein gewaltiger Herr war, so wagten sie nicht zu widersprechen und ließen das Einschalten dieser Frage zu. Jetzt aber in Amerika hat man diese Frage wieder herausgethan, als eine ärgerliche und anstößige Sache. Und doch ist gerade dies allein das Beste im ganzen Heidelberger Katechismus.

Die Synode erkannte es für überaus wichtig und nöthig, von der Messe einmal näher und eingehender zu handeln und beschloß daher, für die nächsten Sitzungen Thesen über den allergrößten Greuel des Meßopfers aufstellen zu lassen und dieselben, sobald die Besprechung der vorliegenden Thesen beendigt sein würde, einer ausführlichen Discussion zu Grunde zu legen.

Hierauf wies die Synode auch darauf hin, daß in den meisten Predigten der neueren Prediger die Lehre von der Erlösung so sehr vernachlässigt wird. Ja, es gibt nicht wenige Lutheraner, welche meinen, man müsse mit dieser Lehre vorsichtig umgehen; dadurch würden die Zuhörer nur sicher gemacht. Man solle mehr von der Bekehrung predigen. Aber wodurch ist denn die Reformation der Kirche zu Stande gekommen? Wodurch werden die Menschen bekehrt? Dadurch, daß sie Gott die Ehre lassen, die er sich selbst gegeben hat in dem Werke der Erlösung, daß man nun diese Erlösung von Herzen glaubt und sich gefallen läßt. Denn alles Andere ist keine Bekehrung. Wie Gott sich die höchste Ehre durch die Erlösung gegeben hat, so sollen die Menschen nun auch anfangen, Gott die Ehre zu lassen, und das geschieht durch den Glauben. Denn durch den Glauben, heißt es in der Schrift, gab Abraham Gott die Ehre. Keine Lehre ist daher auch so werth, fleißig und gründlich studirt zu werden, werth, daß der Prediger sie recht anmuthig und lieblich darstelle, als die Lehre von der Erlösung der Welt durch Christum, da man den Zuhörern zeigt, wie Gott zum Sünder aller Sünder geworden und alle Schmach, allen Fluch und Zorn auf sich genommen hat. Wo diese Lehre nicht rein gepredigt wird, da wird Gott schändlich geschmäht und wiederum, wo dies Stück herrlich leuchtet, da gibt man Gott allein alle Ehre. Der Apostel spricht von den Predigern: „So sind wir nun Botschafter an Christi Statt." Er nennt sie also nicht etwa blos Lehrer, sondern Botschafter sollen sie sein, die die Freudenbotschaft des Evangelii an die Welt bringen sollen. Sie sollen nicht etwa einzig und allein, wie der Philosoph, die Welt belehren. Nein, die Hauptsache, die eigentliche Aufgabe ist, daß der Prediger als ein

Bote Gottes komme und sage: Ach, lieben Leute, seid doch fröhlich, ihr seid ja erlös't, wißt ihr es denn noch nicht? Wohlan, ich komme als ein Bote Gottes, es euch zu verkündigen: Gott ist mit euch versöhnt. Aber das wird jetzt in den Kirchen immer seltener gepredigt. Im besten Falle werden die Zuhörer unterrichtet, im gewöhnlichen Falle werden sie nur geschlagen, mit Regeln überhäuft, hart gestraft, es wird ihnen ein großes Ziel vorgesteckt. Da ist es denn kein Wunder, wenn die Leute ungern zur Kirche gehen. Denn auch die Rechtschaffenen fühlen sich gedrückt, und verlassen, im Gewissen beschwert, das Gotteshaus, weil sie wieder einmal eingesehen haben, daß sie nicht so sind, wie sie sein sollen. Da sind aber die Prediger selbst Schuld. Sie sind zu wenig Boten Gottes, vergessen, daß ihr Hauptamt ist zu zeigen, wie viel Gott in unendlicher Liebe an uns armen Sündern gethan hat, und daß wir es nur glauben sollen. Und es zweifele doch ja niemand daran, daß das die Hauptsache ist, daß wir glauben: wir sind erlös't! Denn ehe Christus gen Himmel fuhr, gab er noch seinen Jüngern die Hauptinstruction, gleichsam die Summa Summarum seiner ganzen Religion: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Heiden und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt. Das ist Summa Summarum, was ein Prediger zu predigen hat. Sucht er nicht jeden seiner Zuhörer göttlich gewiß zu machen in Betreff seiner Erlösung, so thut er nicht, was ihm aufgetragen ist. Wenn freilich jetzt ein Prediger sich recht fromm stellt, die Sünden furchtbar straft, recht salbungsvoll und mit Thränen beten kann, wohl eine halbe Stunde lang betet, daß man meint, er wolle den Himmel mit seinem Gebet herunterziehen, und dabei Christi vollkommene Erlösung verschweigt, ja verwirft, so sprechen die meisten Leute, das ist ein Prediger, den lasse ich mir gefallen. Aber ein solcher Prediger ist nur ein Hinderniß im Reiche Gottes und wir wollen nichts von ihm wissen. Wenn dagegen ein Prediger Christum JEsum verkündigt, d e n Mann groß und die Leute recht von Herzen fröhlich macht darüber, daß sie einen solchen herrlichen Heiland haben, das ist der rechte Mann, der ist ein Botschafter an Gottes Statt. Wir Prediger sollen uns vorstellen, als ob wir mit dem HErrn JEsu auf Golgatha gewesen, alles mit angesehen und gehört hätten, wie Christus ausrief: Es ist vollbracht, und dann der Heiland vom Kreuz uns zugerufen hätte: Gehet hin, erzählt nun der Welt, was ihr gesehen und gehört habt. Wenn wir uns so ansehen, so werden wir ganz anders die Kanzel betreten und mit feuriger Zunge verkündigen: Was seid ihr doch für selige Leute! ihr seid erlös't. Thut nur das Eine nicht, daß ihr es im Unglauben verwerfet!

Ohne Zweifel liegt auch hierin die Ursache, warum viele Prediger so große Noth haben mit dem Predigen. Sie haben ein falsches Ziel vor Augen. Würden sie denken: ich will meinen lieben Zuhörern JEsum und sein Wort und seine Liebe und Erbarmung groß machen, so würden sie nicht

Platz genug auf dem Papier haben und es würden ihnen genug Gedanken einfallen. Das bleibt immer die Hauptsache. Das muß zuletzt der Grund sein in allem, was wir thun und reden, wie Luther richtig sagt: Selbst wenn der HErr JEsus das Wehe ausruft, so thut er es, um selig machen zu können. Er malt die ewige Höllenpein uns vor, damit wir nicht hineinkommen. Wer wird sich denn wundern, wenn ich einen Blinden, der auf einen Abgrund zuläuft, mit lauter Stimme anrufe: Halt, halt, wo läufst du hin? gehe zurück, sonst bist du des Todes. Wäre es nicht Thorheit, wenn der Blinde sagen würde: Was schreiest du mich so an? Im Gegentheil, ein Solcher würde mir danken, daß ich ihn mit aller Macht meiner Stimme angerufen habe. So schreit der Prediger gleichsam auch laut, wenn er das Gesetz seinen Zuhörern recht schärft. Aber er soll es auch nur zum Mittel brauchen, um seine Zuhörer über das Gesetz hinweg zum Evangelio zu führen. Leider sind aber jetzt viele Predigten nichts weiter als ein elendes, christlich sein sollendes Geschwätz. Einen reinen Naturprediger kann man eher anhören als solchen Wäscher, der bunt durcheinander etwas daher redet, ohne das rechte Ziel vor Augen zu haben. Bald straft er, bald tröstet er, bald ergeht er sich in ernsten Wehe-, bald in Herrlichkeits-Rufen. Aber JEsum Christum, den Kern und Stern der ganzen heiligen Schrift, seinen Zuhörern herrlich und lieblich vorzumalen, ist nicht sein erstes und letztes Ziel. Wohl kann ja der Heilige Geist auch solche Predigt segnen, wenn doch noch von Christo und seinem Werk darin geredet wird, aber es ist doch etwas ganz Anderes, ob ein Prediger wie ein Kind vom Evangelio nur lallt, oder ob man ihm anmerkt, er ist erfüllt mit heiligem Ernst um die Sache des Evangelii. Er steuert beständig auf das Ziel los: die Leute selig zu machen. Da kann eine Gemeinde unmöglich des geistlichen Todes sterben.

Aber freilich, es ist nicht genug, daß der Prediger dies sich nur immer blos vornehme; er muß es vor allen Dingen täglich an seinem eigenen Herzen erfahren, welch' süßer Schatz das Evangelium ist. Dann wird es bei ihm heißen, wie bei den Aposteln: ich kann's ja nicht lassen, ich muß auch heute wieder darauf ausgehen, die Erlösung durch JEsum Christum zu rühmen. Ein herrliches, fruchtbares Vorbereitungsmittel hierzu ist es auch, wenn der Prediger fleißig Luthern studirt.

Der Prediger sehe dann auch wohl darauf, daß er nicht so kühl und trocken von dieser herrlichen Gottesthat der Erlösung rede. Er begnüge sich nicht damit, nur in einfachen dürren Worten ohne Beweisgründe die Erlösung vorgetragen zu haben. Er mache es hier in rechter Weise wie ein Rechtsbeistand. Derselbe ist auch nicht zufrieden damit, daß er seine Sache nur einfach vorgebracht hat; sondern er nimmt alle Gründe, die er nur finden kann, zu Hülfe und wendet alle Kräfte an, zu überzeugen. So biete doch auch der Prediger alles auf, seine Zuhörer zu überzeugen von dieser herrlichen Gottesthat der Erlösung. Er suche seine Zuhörer von des Teufels Reich hinweg auf die Seite Gottes herüber zu ziehen. Macht es doch auch

der Heilige Geist also, der, wie Luther übersetzt hat, die Welt straft, d. h. sie überzeugt von dem Unglauben, als der Hauptsünde, von der einzig giltigen Gerechtigkeit und von dem Sturz des Teufels und höllischen Reiches. Daß dies die Aufgabe eines Predigers ist, zeigt auch Paulus klar an in den Worten an seine Galater: „welchen Christus JEsus vor die Augen gemalet war." Der Grund, warum in den neueren Predigtbüchern Christus so wenig oder gar nicht vor Augen gemalt wird, liegt ohne Zweifel darin: die Menschen suchen ihre eigene Ehre. Sie wollen nicht arme verlorene und verdammte Sünder sein. Wahrlich, wenn ein Prediger ein armer Sünder ist, so dankt er Gott in Ewigkeit für sein süßes Evangelium und preis't das auch seinen Zuhörern ohne Unterlaß an. Das aber sucht gerade der Teufel bei den Predigern zu verhindern. Denn er will nicht, daß die Sünder zur wahren Ehre kommen. Er will vielmehr, daß sie ihre eigene Ehre suchen und also zur ewigen Schmach und Verdammniß fahren.

Das sieht man auch so klar an der schrecklichen Lehre der Jowaer, da sie behaupten: Alles hängt von der Entscheidung des Menschen ab und nicht von Gott und seiner Gnade. Solche schreckliche Lehre gibt dem Menschen Ehre und raubt Gott alle seine Ehre. Gott behüte uns davor! Denn unsere Seligkeit hängt nur und allein ab von Christo und seinem ewigen Erbarmen.

Erklärung in Betreff der zwischen unserer Synode und der ehrwürdigen Synode von Illinois und anderen Staaten bestehenden Stipulationen.

Um etwaigen in Zukunft möglichen Mißverhältnissen zwischen unserer Synode und der ehrwürdigen Synode von Illinois u. a. Staaten, deren beider Gemeinden vielfach ohne territoriale Abgrenzung in einander geschoben sind, vorzubeugen, gab die Synode auf Wunsch des ehrwürdigen Präses und eines andern Gliedes der ehrwürdigen Synode von Illinois u. a. Staaten eine Erklärung, und zwar nur als solche, ab, mit welcher Letztere sich persönlich einverstanden erklärten. Dieselbe lautet: Die Synode erklärt 1., daß keine Gemeinde eher als zur Synode gehörig und an dieselbe gebunden angesehen werden könne, als bis die betreffende Gemeinde auf Grund eines eigenen giltigen Beschlusses um Aufnahme in die Synode nachgesucht und dieselbe durch einen Synodalbeschluß erhalten hat. Die Synode erklärt daher 2., daß eine Gemeinde, welche noch nicht eine in vorbesagter Weise an eine Synode gebundene ist, allezeit Freiheit und Recht habe, sich an irgend eine rechtgläubige Synode anzuschließen, obwohl es nicht fein sei und der Liebe nicht entspreche, wenn sie sich ohne gute Gründe an die Synode nicht anschließe, durch deren Dienst sie zuerst gesammelt und bereits längere Zeit ausschließlich bedient worden ist, oder wenn der annoch freistehende, von der Gemeinde erwählte Pastor sie durch seine vorgreifende Entscheidung veranlaßte, dieses zu thun.